

die als Hinweis auf das im 19. Jahrhundert noch nicht dem heutigen Status entsprechende Sozialprestige der Ärzteschaft verstanden werden kann. Im Vergleich zur freien ärztlichen Praxis war aber eine Amtsarztstelle ihrer sozialen Sicherheit wegen bei den Zeitgenossen ungebrochen attraktiv.

Details über seine Amtsführung liegen nicht vor, dagegen weisen vorhandene Qualifikationen der vorgesetzten Regierung von Oberbayern¹⁴ mit Ausnahme der Note II in der allerersten Beurteilung 1859/60, die von einem nur mittelmäßigen Jahresbericht herrührte, danach über 20 Jahre ausschließlich die beste Note I auf. Adjektive wie »unbezweifelt, unbedenklich, vollkommen, tadellos, ruhig und verständig, bestrebt« charakterisieren einen ohne Beanstandungen und reibungslos funktionierenden Beamten.

Während des deutsch-französischen Kriegs 1870/71 hatte er »sich mit großem Eifer und Uneigennützigkeit der Behandlung verwundeter und kranker Soldaten unterzogen« und dafür »allerhöchste Anerkennung und Dank« erhalten.¹⁵ Ein gerichtsmedizinisches Gutachten von seiner Hand wurde 1873 hervorragend qualifiziert. Im offenbar in ähnlich ruhigen Bahnen verlaufenden privaten Bereich blieb sein Übertritt zum Altkatholizismus 1870¹⁶ einzig bemerkenswertes Ereignis.

Fischer litt seit Jahren unter einem sog. Schiefhals (Caput obstipum, Torticollis spasticus), einer durch Halsmuskel- oder Hautveränderungen bedingten Fehllage des Kopfes, die zunehmend zu schmerzhaften Nackenkrämpfen verbunden mit Zittern des Kopfes führte.¹⁷ Da auch die Behandlung durch die Professoren von Ziemssen und von Nußbaum in München sowie ein längerer Urlaub zu keiner Besserung führten, sah sich das Ministerium des Innern gezwungen, zum 3. Juni 1881 seine

Versetzung in den Ruhestand wegen Krankheit und dauernder Dienstunfähigkeit zu verfügen. Nachfolger als Bezirksarzt wurde der Dachauer praktische Arzt Dr. Heinrich Engert,¹⁸ der bereits bisher gelegentlich Fischer vertreten hatte.

Dr. Hermann Fischer war noch ein längerer Ruhestand vergönnt. Er starb erst am 7. Dezember 1900 in Dachau, 10 Monate nach seiner Frau, die ihm am 7. Februar 1900 im Alter von 79 Jahren vorausgegangen war.¹⁹

Anmerkungen:

¹ BayHStA, MIInn 60586 (Personalakt).

² StAM, Personalakten (PA) 11100.

³ 1814–1874, BayHStA, MIInn 60584 (Personalakt) sowie OA 11621 und 15296.

⁴ Bei den Dissertationen der Universitätsbibliothek München vorhanden unter der Signatur: 8° Med. 6791 V. Herrn Bibliotheksoberrat Dr. Wolfgang Müller wird hiermit für freundliche Unterstützung gedankt.

⁵ BayHStA, MIInn 60586 und Ärzte-Schematismus 1854, 3.

⁶ BayHStA, MIInn 60789 (Personalakt) und Ärzte-Schematismus 1854, 4.

⁷ Stadtarchiv Dachau, Ratsprotokoll 1843 bzw. Bürgerbuch. Herrn Dr. Gerhard Hanke wird hiermit für die freundliche Bereitstellung aller Dachauer Daten herzlichst gedankt.

⁸ Stadtarchiv Dachau, Gewerbeakaster 1843.

⁹ Ärzte-Schematismus 1854, 3.

¹⁰ Pfarrmatrikel St. Jakob, Dachau 1843.

¹¹ Ebd. 1844.

¹² BayHStA, MIInn 60586 und August Kübler: Dachau in verflochtenen Jahrhunderten. Dachau 1928, S. 199.

¹³ BayHStA, MIInn 60586 und 63521 auch zum Folgenden.

¹⁴ BayHStA, MIInn 61260a (Buchstabe F).

¹⁵ Kgl. Bayerisches Regierungsblatt 1871, Sp. 1229/1230, Nr. 204.

¹⁶ Pfarrmatrikel von St. Jakob, Dachau 1870.

¹⁷ BayHStA, MIInn 63521.

¹⁸ BayHStA, MIInn 60550 (Personalakt) und 63521.

¹⁹ Einwohnermeldeamt Dachau und »Amperbote 28. Jg., Nr. 12 vom 10. Februar 1900: Anna Fischer, »vgl. Bezirksarztes-Gattin. . . nach langem, schmerzlichen Leiden im 79. Jahr«.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Reinhard Weber, Am Schnepfenweg 68, 80995 München

Edition des Physikatsberichts für das Landgericht Dachau aus dem Jahr 1861

Von Dr. Michael Stephan

*Medizinische Topographie und Ethnographie des Physikats-Bezirks Dachau**

A) Topographie

I.

Lage des Bezirkes nach den geographischen Länge- und Breitengraden, dann nach der Höhe über der Meeresfläche; natürliche und politische Grenzen

Der Physikatsbezirk Dachau liegt zwischen dem 28° 51' und 29° 15' östlicher Länge und 48° 13' und 48° 26' nördlicher Breite, und gränzt im Norden an die Landgerichte Aichach, Schrobenhausen und Pfaffenhofen, im Osten an die Landgerichte Freising und München, im Süden an die Landgerichte München und Bruck¹, und im Westen an die Landgerichte Bruck, Friedberg und Aichach. Da der ganze Bezirk nur ein niedriges Hügelland darstellt, so bewegen sich die Höhendifferenzen nur in engen Gränzen, und die bisher gemessenen Höhenpunkte: »Dachau-Amperufer 1490' par[iser Fuß]«, »Dachau-Schloßplanade 1633'«, »Dachauer-Moos an der IV^{ten}

Stundensäule der Münchnerstraße 1515'«, – dann noch die benachbarten Höhenpunkte: »Bruck-Amperufer 1613'«, »Maisach-Bahnhof 1608'«, »Schleisheim 1511'«, »Unterbruck 1350'« rechtfertigen die Annahme, daß die Höhe des ganzen Bezirkes zwischen 1350' und 1650' (Bergkirchen und Lauterbach) pariser Fuß über dem mittelländischen Meere schwankt. Eine natürliche Gränze hat der Bezirk nur eine kleine Strecke lang in Norden, wo der Ilmfluß den Bezirk von den Landgerichten Schrobenhausen und Pfaffenhofen trennt.

II.

Klima des Bezirkes nach der herrschenden Temperatur, nach herrschenden Winden, Regen, Nebeln, Schnee und Hagel, Wechsel der Jahreszeiten und des Klimas in derselben; Zeit der Saat und Erndte

In meteorologischer Beziehung nimmt der Bezirk noch in vollem Maaße Antheil an dem bekannten, von der

Alpenkette so sehr beeinflussten Klima der Hochebene. Die, wie oben gezeigt, geringen Erhebungen des Bodens bieten den herrschenden Windströmungen kein Hinderniß, und rasche, bedeutende Sprünge der Temperatur sind daher häufig. Da für den Landgerichtsbezirk brauchbare Aufzeichnungen über die *herrschende Temperatur* fehlen, so berechnete man sie dadurch, daß man zwei Orte, von denen der eine nahezu die höchste, und der andere die niedrigste Lage hat und deren beiden Höhepunkte festgestellt sind, aussuchte, *ihre Temperatur nach Lamonts² Methode* (Bavaria B.I S. 78)³ *berechnete, diese sodann summierte und daraus das Mittel zog.*

1) *Temperatur vom Markte Dachau*

a) <i>Sommerhalbjahr</i> (April–September)	
Normalwärme von München	= +10°,9
Correction der geographischen Breite (= -0°, 3(48°,9'–48°,16') = -0°, 3·0°,7)	= - 0°,035
Correction der Meereshöhe (da der Schloßberg 1633', daher der Markt circa 1600' = Münchner Höhe hat)	= 0,-
Terraingleichung (da der Wind zum Markte von allen Seiten Zutritt hat)	= 0,-
Summe:	+10°,865

b) <i>Winterhalbjahr</i> (October–Maerz)	
Normalwärme von München	= + 0°,9
Correction der geographischen Breite	= - 0°,035
Correction der Meereshöhe	= 0,-
Terraingleichung	= 0,-
Summe:	+ 0°,865

c) <i>Ganzes Jahr</i>	
Normalwärme von München	= + 5°,9
Correction der geographischen Breite	= - 0°,035
Correction der Meereshöhe	= 0,-
Terraingleichung	= 0,-
Summe:	+ 5°,865

2) *Temperatur von Unterbruck*

a) <i>Sommerhalbjahr</i>	
Normalwärme von München	= +10°,9
Correction der geographischen Breite (= -0°,3(48° 9'–48° 22') = -0°, 3·0°,13)	= - 0°,065
Correction der Meereshöhe (1350' hoch)	= 0°,40
Terraingleichung (da der Ort von allen Seiten frei liegt)	= 0,-
Summe:	+11°,235

b) <i>Winterhalbjahr</i>	
Normalwärme von München	= + 0°,9
Correction der geographischen Breite	= - 0°,065
Correction der Meereshöhe	= 0°,10
Terraingleichung	= 0,-
Summe:	+ 0°,935

c) <i>Ganzes Jahr</i>	
Normalwärme von München	= + 5°,9
Correction der geographischen Breite	= - 0°,065
Correction der Meereshöhe	= 0°,25
Terraingleichung	= 0,-
Summe:	+ 6°,085

Zusammenstellung:

<i>Sommerhalbjahreswärme:</i>	1a) = +10°,865
	2a) = +11°,235
Summe:	+22°,100

<i>Mittel</i> = +11°,050	
<i>Winterhalbjahreswärme:</i>	1b) = + 0°,865
	2b) = + 0°,935
Summe:	+ 1°,800

<i>Mittel</i> = + 0°,900	
<i>Jahreswärme:</i>	1c) = + 5°,865
	2c) = + 6°,085
Summe:	+11°,950

Mittel = + 5°,975

Demgemäß ist im Physikatsbezirke Dachau die *mittlere Temperatur* im Sommerhalbjahr nur um 0°15 höher als in München, im Winterhalbjahr ganz gleich der Münchens, und die mittlere Jahrestemperatur differiert gegen München nur um 0°,075, um welch' geringeren Bruchteil die Temperatur Münchens niedriger ist.

Die *größte Kälte* kömmt auf den Dezember, Januar und Februar, und die höchste Wärme fällt auf die Monate Juni, Juli und August. Wegen Nähe der Berge ist im Sommer der Temperaturwechsel oft sehr rasch, da nach Sonnenuntergang die kalte Luft [von] der Höhe herab in die Ebene gelangt.

Lamonts aus einer 15jährigen Periode gemachte Zusammenstellung, daß die größte Wärmeabnahme zwischen 2 Uhr nachmittags und 9 Uhr abends 5°,8 (Dezember und Jenner) bis 9°,1 (Juni und Juli) ergibt und daß die Extreme einzelner Monate in München im Mittel 17°,9 betragen, paßt auch hierher, wie nicht minder dessen weitere Beobachtungen, daß die jährlichen Temperaturs Extreme im Durchschnitte der Jahre 1825–56 zwischen +23°,7 und -15°,2, also um 38°,9 differierten.

Die *Richtung der Winde* ist dieselbe wie in ganz Südbayern. Die Hauptrichtung ist von Südwest nach Nordost und von West nach Ost; ungefähr nur halb so oft zeigt sich eine Luftströmung von Nordost nach Südwest oder von Ost nach West. Südost- und Nordwestwinde sind selten, Nord- und Südwinde aber kommen am allerwengsten vor.

** Bemerkung zur Edition*

Der handschriftlich überlieferte Text wurde für die Edition buchstabengetreu transkribiert. Abkürzungen, wenn für das Verständnis nötig, wurden ohne besondere Kennzeichnung aufgelöst. Zeittypische Schreibweisen (z. B. Gränze, Erndte, Antheil) und die Orthographie wurden aus Gründen der Authentizität belassen. Für den Sinn notwendige Beifügungen und Ergänzungen wurden in eckige Klammern gesetzt. Die in der Vorlage auf der (sonst nicht beschriebenen) linken Textspalte vorhandenen Zwischenüberschriften wurden in den Text integriert. Die Unterstreichungen des Autors werden in der Edition kursiv wiedergegeben. Die Anmerkungen, die zum besseren Verständnis des Inhalts abgefaßt wurden, beziehen sich nur auf einzelne Textstellen; sie erläutern Orts- und Personennamen sowie einzelne Begriffe und geben genaue bibliographische Angaben zu der vom Autor abgekürzt zitierten Literatur.

II.

Nr. 10,685. (Die Herstellung medicinischer Topographien und Ethnographien betr.)

Staatsministerium des Innern.

Unter Bezugnahme auf die am Heutigen ergangene Verfügung wegen Erstattung der Jahresberichte durch die Physikate wird in Ansehung der Herstellung von medicinisch-topographischen und ethnographischen Beschreibungen der Physikats-Bezirke, welche als stabile Grundlage der Jahresberichte erscheinen, hiemit weiter bestimmt was folgt:

1) Binnen drei Jahren sollen für sämtliche Physikats-Bezirke medicinisch-topographische und ethnographische Beschreibungen hergestellt werden.

2) Diese Beschreibungen haben insbesondere Folgendes zu umfassen:

A. In topographischer Hinsicht: Lage des Bezirkes nach den geographischen Länge- und Breite-Graden, dann nach der Höhe über der Meeresfläche; — natürliche und politische Gränzen; — Klima des Bezirkes nach der herrschenden Temperatur, nach herrschenden Winden, Regen, Nebeln, Schnee und Hagel; Wechsel der Jahreszeiten und des Klima in denselben; — Zeit der Saat und Aerndte; — geognostische Beschaffenheit des Bodens im Allgemeinen; Gebirgs-Bildung; Bodengattung nach Ober- und Unterlage; Quellen, Bäche, Flüsse, Teiche, Sümpfe und Moore; Ueberschwemmungen; — Bodencultur; Vertheilung des Landes in Oedung, Wald, Wiesen, Feld und Gärten; Fruchtbarkeit des Bodens; — Natur-Erzeugnisse von medicinischer Bedeutung wie Mineralwässer, officinelle Pflanzen, Mineralien etc.

B. In ethnographischer Hinsicht: Charakteristisches in der physischen und intellectuellen Constitution der Bezirks-Bevölkerung; Vertheilung der Bevölkerung im Bezirke; Verhältniss der Zahlen der Geschlechter, der Altersklassen, der Verheiratheten, der Verwitbten und Unverheiratheten; — Wohnungs-Verhältnisse im Allgemeinen und insbesondere bezüglich auf Vereinödung oder Zusammensiedelung, auf Zudichtwohnen, auf Bau-Anlage und Bau-Material, auf Heiz-Material und Feuerungsweise; auf Höhe der Fenster, Beschaffenheit der Fussböden, Lage der Aborte und Dungstätten an den Wohnhäusern; — Kleidungsweise nach Verschiedenheit von Geschlecht, Stand, Alter und Jahreszeit; Stoff und Mode in Kleidung; — Nahrungsweise, ob vorherrschend vom Pflanzen- oder Thier-Reiche, reichlich oder ärmlich; Bereitungsweise der Speisen; Getränke, natürliche und künstlich-erzeugte; Ernährung der Kinder im ersten Lebensjahre; — Beschäftigung der Bewohner; Verwendung der Jugend zu schwerer oder sonst ungeeigneter Arbeit; Fabrik- und ähnliche Arbeit; Zeit-Eintheilung für Ruhe und Arbeit; — Lagerstätten, deren Beschaffenheit und locale Unterbringung; — Wohlstand; Verhältniss der Wohlhabenden, Reichen und Armen; — Reinlichkeit in und ausser den Häusern; an Wäsche und Kleidung; Neigung zum Baden; — Vergnügungen, Feste, besondere Gewohnheiten; — eheliches Leben, gewöhnliche Zeit der Eingehung desselben; Hang zur Ehesigkeit; Fruchtbarkeit; Geschlechts-Ausschweifung; Achtsamkeit bei Schwangeren und Wöchnerinnen; — geistige Constitution der Bevölkerung; Neigung zu höherer Ausbildung; Verharren an der Heimath und ihrem Leben; religiöse Haltung des Volkes; Hang zu Mysticismus, Schwärmerie, Aberglauben. Es ist hiebei selbstverständlich, dass in der Regel die Gerichts-Aerzte nur einen Theil dieser Aufgabe nach eigenen Beobachtungen lösen können, dass sie also sachgemäss darauf angewiesen sind, den übrigen Theil des benötigten Materiales aus den bereits veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten sowie aus anderen ihnen zugänglichen Quellen zusammenzustellen.

3) In allen diesen Beziehungen soll besonderer Bedacht darauf genommen werden, dass die topographische und ethnographische Schilderung dem Arzte jene Momente möglichst getreu und vollständig biete, welche ihm für eine gründliche Lösung seiner Berufs-Aufgabe als Arzt und als Organ der Sanitäts-Verwaltung dienlich sein können. Hiernach sollen die Gerichts-Aerzte nicht unterlassen, bei der Herstellung dieser Bezirksbeschreibung am passenden Orte stets diejenigen Beobachtungen und Folgerungen ärztlichen Belanges einzuschalten, welche sich ihnen bei der objectiven Sach-Behandlung vergegenwärtigen.

4) Das unterzeichnete Staats-Ministerium beabsichtigt mittelst dieser Vorarbeiten das Material für eine medicinische Topographie und Ethnographie des Landes zu sammeln und in solcher Weise die Absicht zu verwirklichen, welche schon den bezüglichen Bestimmungen des Medicinal-Edictes vom 8. September 1808 zu Grunde lag. Wenn hiebei von der Wiedereinführung der früher vorgeschriebenen Thermometer-Barometer- und Witterungs-Beobachtungen durch die Gerichts-Aerzte wie von der Evidenthaltung von Listen hierüber Umgang genommen wurde, so geschah Dieses in der Voraussetzung dass gleichwohl in den verschiedenen Landestheilen Gerichtsärzte, wie schon bisher, auch diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit soweit wenigstens werden zuwenden, dass sie entweder selbst sich die wichtigeren desfallsigen Wahrnehmungen notiren oder Andere, wie Apotheker, Lehrer etc., hiezu veranlassen und solches Material zu benützen bemüht sein werden.

Die kgl. Regierungen, K. d. L., haben nunmehr wegen Inangriffnahme dieser Arbeiten und wegen Einholung derselben innerhalb eines Zeitraumes von 3 Jahren das Erforderliche zu verfügen, hienach aber unter steter Anführung der Quellen eine medicinische Topographie und Ethnographie des Kreises bearbeiten zu lassen und solche bis zum Ablaufe des Jahres 1861 mit den Vorlagen der Gerichtsärzte einzusenden.

München, 21. April 1858.

Auf Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl.

Graf von Reigersberg.

Frageschema zur Anfertigung der Physikatsberichte vom 21. April 1858. In: Ärztliches Intelligenz-Blatt, 5. Jg. (1858) 213.

Nördliche Winde erscheinen in der Regel um Mittag, und viel häufiger in der warmen Jahreszeit, als in der kalten, — und östliche Winde werden in der warmen Tageszeit und im Sommer öfter beobachtet, als in der Nacht und in der kalten Jahreszeit.

Der *Barometerstand*, bezüglich dessen gleichfalls keine genügenden Aufzeichnungen vorhanden sind, dürfte bei

der so nahen und gleichartigen Lage, wie München und Amtsbezirk Dachau, nur unerhebliche Unterschiede bieten und daher im Mittel 317^{mm} 27 betragen.

Die *Anzahl der Regentage* im Physikatsbezirke Dachau ist bei beinahe gleicher Entfernung vom Gebirge und derselben Höhenlage wie München ganz der dortselbst beobachteten Anzahl gleichzustellen, und beträgt circa

135 im Jahre. Im Vergleiche mit dem südlichsten Teile Oberbayerns aber ist, da dort außer der nächsten Nähe des Gebirges die den Regen begünstigenden Faktoren, nämlich große Waldungen und Wasserflächen, in größerer Menge vorhanden sind, als hier, der Regen dort auch häufiger, als hier.

Kämtz⁴ für Deutschland und die angränzenden Länder zusammengestelltes Verhältnis, daß unter 100 Regentagen

4,7 auf Nord
2,7 auf Nordost
5,7 auf Ost
1,3 auf Südost
7,5 auf Süd
28,9 auf Südwest
46,3 auf West und
2,9 auf Nordwest

Winde

kommen, und daß
der Nordwind 6,3mal,
der Nordostwind 7,2mal,
der Ostwind 13,8mal,
der Südostwind 11,6mal,
der Südwind 5,9mal,
der Südwestwind 3,2mal,
der Westwind 2,9mal,
der Nordwestwind 4,9mal wehen muß, bis es einmal regnet, verdient auch bezüglich des Amtsbezirkes Dachau volle Würdigung. Da die Westwinde, vom Meere herkommend, feuchte Luft führen, die Sommerluft aber am feuchtesten ist, und zur Sommerszeit die Westwinde vorherrschen, so muß im Sommer auch der meiste Regen fallen.

Nach Lamont's Aufzeichnungen kommen in München auf

Januar	5,0	Juli	17,0
Februar	4,0	August	15,6
März	5,4	September	11,4
April	11,4	October	14,6
Mai	16,1	November	6,9
Juni	17,3	December	4,9

und auf das ganze Jahr 129,6 Regentage.

Rechnet man hiezu noch die Hälfte von 10,5 Niederschlägen, welche Lamont als Regen und Schnee bezeichnet, somit 5,25, so entziffert sich die Zahl auf 129,6 + 5,25 = sohin auf 134,85.

Nebel, deren Entstehung vorzüglich die Abkühlung des aus wärmeren Wasser sich entwickelnden Dampfes in der darüber stehenden kälteren Luft ist, werden am häufigsten längs des Laufes der Amper, der Glonn und im Dachauer Moore beobachtet, und die Zahl der Nebeltage mag sich auf 150 belaufen. Die bei weitem meisten Nebel erscheinen morgens, und in der Jahreszeit nach im Herbste, und erreichen selten eine bedeutende Höhe. Erhebt ein Nebel sich in die Höhe, so erscheint er in kurzer Zeit wieder als Gewitter oder Regenwolken.

Lamont's Beobachtungen, denen gemäß in München durchschnittlich jährlich an 175,6 Tagen Niederschläge erfolgen, und von denen 129,6 als Regen, 10,5 als Regen und Schnee, und 35,5 als Schnee erscheinen, dürften auch bezüglich des Schneefalls für den Bezirk Dachau alle Geltung haben, so daß es

im Januar an	6,7	} Tagen
im Februar an	8,2	
im Maerz an	7,4	
im April an	1,9	
im Mai an	0,2	
im November an	4,3	
im Dezember an	6,6	
schneit	35,5	

Die Anzahl der jährlichen Gewitter beläuft sich durchschnittlich auf 30, von den[en] $\frac{2}{3}$ eine Richtung von Südwest nach Nordost, dem Verlaufe der Glonn folgend, einhalten, während $\frac{1}{3}$ nur den südwestlichen Theil des Amtsbezirkes berührt, und sodann über das Dachauer Moor entweder über München nach Süden, oder über Freising nach Osten der Isar zu sich wendet.

Von Hagelschäden wird der Bezirk häufig heimgesucht. Die Hagelwetter kommen beinahe sämmtlich in der Richtung von Südwest nach Nordost, und nur das schwere Hagelwetter am 25^{ten} Juni 1844 hatte einen ganz

28887

Medicinische Topographie und Ethnographie
des
Physicats. Bezirkes Dachau.

1. Topographie.

*Lage des Bezirkes auf dem
gesagten Lande mit
Landschaften, dem nach
des Lage über das Meer:
Höhe, mehrfache und
Gebirge.*

*Der Physikalisch-topograph.
Lage des Bezirkes auf dem
gesagten Lande mit
Landschaften, dem nach
des Lage über das Meer:
Höhe, mehrfache und
Gebirge.*

Titelblatt des Physikatsberichts des Dachauer Landgerichtsarztes Dr. Hermann Fischer von 1861. Stadarchiv München, Hist. Ver., MS 401/18

Königliches Landgerichtl. Physikat Dachau

Dachau am 19. März 1861.



Dr. Hermann Fischer

Schluss des Dachauer Physikatsberichts mit Datierung (19. März 1861) und Unterschrift (Dr. Fischer, kgl. Gerichtsarzt).

Stadarchiv München, Hist. Ver., MS 401/18

abweichenden Gang. Es kam aus Württemberg, ging quer durch Schwaben hindurch, betrat Oberbayern bei Mering und ging von da geraden Weges bis zur Glonn und dieser entlang bis zu deren Einmündung in die Amper.

Nach einer Arbeit des verstorbenen Assessors bei der Steuerkataster-Kommission Frhrn. von Khistler⁵ trafen in einem Zeitraume von 23 Jahren (1833–1856) den Amtsbezirk Dachau bei einer Größe von 8,06 □ Meilen⁶; bei 251 Fluren und einer durchschnittlichen Größe der einzelnen Fluren zu 0,0321 □ Meilen 355 Hagelschläge, so daß auf 1 □ Meile in 23 Jahren 11,40 Hagelschläge kommen, sohin in einem Jahre auf 1 □ Meile 0,49 Hagelschläge treffen, und in einem Jahre durchschnittlich von 251 Fluren 16 vom Hagelwetter getroffen werden.

Nach derselben Arbeit treffen auf 1 □ Meile der sämtlichen 38 Landgerichtsbezirke von Oberbayern durchschnittlich als Mittel in 23 Jahren 8,51 Hagelschläge, sonach jährlich 0,37, und nur 16 Landgerichtsbezirke inclusive Dachau überschritten dieses Mittel, während 22 Bezirke unter demselben blieben. Die Zahl der Hagelschläge verhalten sich in einem 23jährigen Zeitraume und auf 1 □ Meile im Landgerichtsbezirke Dachau zu denen in derselben Zeitdauer und demselben Flächeninhalte im Bezirke Berchtesgaden, wo auf die □ Meile die meisten Hagelschläge treffen, wie 11,40 zu 29,79 – und unter denselben Verhältnissen zu dem Bezirke Reichenhall, wo auf die □ Meile die wenigsten Hagelschläge kommen, wie 11,40 zu 0,50.

Wechsel der Jahreszeiten und des Klimas in denselben

Da, wie oben gezeigt wurde, die Temperatur im Landgerichtsbezirke Dachau der Temperatur Münchens respective der Gegend um München in ganz freier Luft ganz gleich zu stellen ist, so hat auch die auf der königlichen Sternwarte zu Bogenhausen in einem 7jährigen Zeitraume beobachtete mittlere Temperatur in Beziehung auf den Wechsel der Jahreszeiten und des Klimas in denselben, volle Geltung für den Bezirk Dachau, *wonach sich nachfolgende mittlere Temperatur [in Reaumur] ergibt:*

Januar	= - 2°,08	Juli	= +13°,04
Februar	= - 1°,93	August	= +12°,89
Maerz	= + 1°,90	September	= +10°,45
April	= + 5°,84	October	= + 6°,78
Mai	= + 9°,73	November	= + 2°,78
Juni	= +11°,78	December	= + 0°,71.

Für den Winter (Debr., Jan., Febr.)	= - 1°,57
Für den Frühling (Maerz, April, Mai)	= + 5°,82
Für den Sommer (Juni, Juli, August)	= +12°,56
Für den Herbst (Septbr., Oktbr., Novbr.)	= + 6°,67

Es dürfte somit für den Landgerichtsbezirk Dachau, abgesehen von der ganz genauen Einhaltung des soeben angegebenen Zahlenverhältnisses, als mittlere Winter-temperatur diejenige gelten, welche unter +0°,01 Reaumur bleibt, als Frühlingstemperatur diejenige, welche zwischen +0°,01 und +11° Reaumur steht, als Sommer-temperatur diejenige, welche über 11° kömmt, und als Herbsttemperatur eine solche, welche unter 11° Reaumur steht, aber nicht bis unter 0°,01 Reaumur fällt.

Die *Herbstaat* beginnt anfangs Septembers, – die *Ernte* hat von Mitte bis Ende Juli's statt. Die *Frühjahrssaat*

nimmt gegen Ende des Monats März ihren Anfang, und wird in Mitte bis Ende August's *heimgebracht*.

III.

Geognostische⁷ Beschaffenheit des Bodens im allgemeinen; Bodengattung nach Ober- und Unterlage; Flüsse, Teiche, Moore, Ueberschwemmungen

Mit Ausnahme des südlichen Theiles des Bezirkes – rechts der Amper – ist der ganze Landgerichtsbezirk ein Hügelland mit sehr fruchtbaren Thälern, und besteht der Boden links der Amper aus *lehm-, mergel- und thonhaltigem Sandboden*; rechts der Amper aber aus *Moorgrund mit Kiesunterlage*. Die Tiefe der Ackerkrumme ist sehr verschieden, am wenigsten tief auf den Gipfeln der Hügel, am tiefsten in den sehr sanft geneigten Abhängen und muldenförmigen Vertiefungen. Nur rechts der Amper und zwischen Amper und Maisach trifft man unter der Ackerkrumme jene großkörnigen Gerölle, wie sie in der Umgegend Münchens überall sich finden, – dagegen zeigt sich Flußsand mit ganz kleinen, weißen Glimmerblättchen als Diluvial- und Alluvialsand nebst aufgeschwemmten Quarzgerölle von kleinem Korne allenthalben.

Der *Lehmboden* stellt eine gelblichbraune, ziemlich lockere, kalkhaltige Thonmasse dar, welche größtentheils mit vielem Sande untermengt ist und zur Ziegelfabrikation stark verwendet wird. Reine, gute *Thonerde*, wie sie die Töpfer gebrauchen, findet sich nur ausnahmsweise vor.

Der *Mergel*, theils von grauer und blaugrauer, theils von grünlicher Farbe, wird vorzüglich am Fuße der Hügel angetroffen, und erscheint mehr oder minder sandig. Da er der Hauptmasse nach ein Thonsilicat ist, welchem Kalk mehr oder minder untermischt ist, so ist er bindend und zäh, saugt und hält das Wasser an sich und condensiert leicht Gasarten.

Die Bodengattung stellt sich nach Oberlage als Alluvialsand, Thon-, Mergel-, Lehm-Boden mit Humus, *und nach Unterlage* als Diluvialsand, Lehm, Mergel und Thon dar.

Untergegangene organische Ueberreste konnten mit Ausnahme dessen, daß vor einigen Jahren in einem an den Dachauer Berg (dessen Westseite) anstoßenden Sandhügel ein Mamuthszahn (Mastodon) an den Tag kam, noch nirgends aufgefunden werden.

Erwähnenswerth ist noch eine Art Humuserde, welche vor einigen Jahren südöstlich und ½ Stunde von Schwabhausen entfernt in einem Fichtenwäldchen zunächst der Landstraße entdeckt wurde, seit neuester Zeit aber, wegen Umwandlung des Wäldchens in Ackergrund nicht mehr zu haben ist. Dieselbe trug alle Eigenschaften einer guten sogenannten *Heideerde* an sich, und wurde einige Jahre lang von den königlichen Hofgärtnern zu München und Dachau für die Cultur tropischer Gewächse mit Vortheil benützt.

Sie bedeckte oberflächlich den Boden des nur etliche Tagwerke sich ausdehnenden Wäldchens, war von schwarzer Farbe, fein, trocken, leicht zerreiblich, mit vielen durchsichtigen Quarzkörnchen gemischt, und hatte als Unterlage einen gelben, lehmigen, mitunter sandigen Boden.

Der *bedeutendste Fluß* des Amtsbezirks ist die *Amper*; – dieser reihen sich die *Glonn*, die *Maisach*, die *Würm* und die *Ilm* an. Die *Amper* betritt den Bezirk unterhalb Olching, durchschneidet den südlichen Theil in der Richtung von Südwest nach Nordost und tritt aus demselben wieder bei Unterbruck. Die Strecke, welche sie durchströmt, hat eine Länge von circa 6 geometrischen Stunden, und das Gefälle beträgt per Stunde durchschnittlich 30 pariser Fuß.

Am linken Ufer nimmt sie oberhalb Dachau bei Mitterndorf die *Maisach* und am rechten Ufer unterhalb Dachau und der Würmmühle die *Würm* auf. Außerdem ergießen sich in die *Amper* noch mehrere größere und kleinere Bäche, welche größtentheils aus Moosquellen entstehen und bei starkem und anhaltenden Regen gerne Ueberschwemmungen der *Amper* veranlassen.

Die *Glonn* durchfließt den Amtsbezirk gleichfalls in der Richtung gen Südwest nach Nordost, kömmt bei Odelzhausen in denselben und verläßt ihn unterhalb Mühlendorf bei Hohenkammer. Ihr Gefälle ist höchst gering, sie macht sehr viele Windungen und scheint an den meisten Stellen ganz stille zu stehen.

Die *Ilm* berührt den Landgerichtsbezirk wenig, fließt, gleich der *Glonn*, sehr träge dahin, entspringt im Landgerichtsbezirk Aichach, durchfließt dann eine kleine Strecke (bei Pipinsried) das Landgericht Dachau, tritt hierauf wieder in den Bezirk des Landgerichts Aichach, und bleibt dann die Gränze zwischen dem Bezirke Dachau einerseits, und den Landgerichtsbezirken Schrobenuhausen und Pfaffenhofen andererseits. Auch in die *Glonn* und *Ilm* ergießen sich viele kleine Bäche, deren es allenthalben in Menge gibt, und welche die häufigen Ueberschwemmungen der *Glonn* und *Ilm* wesentlich begünstigen.

Die Anzahl *größerer Teiche* war in früheren Zeiten nicht unbedeutend, – jetzt aber sind die ehemals zum Kloster Indersdorf gehörigen Teiche bei Arnzell, Straßbach und Indersdorf zur Cultur gebracht worden, – und es sind nur mehr da kleinere Teiche anzutreffen, wo ehemals Schlösser standen oder noch stehen, wie bei Hof, Sigmerthausen, Sulzemoos, Jetzendorf, Haimhausen. Seit mehreren Jahren ist im Landgerichtsbezirke Dachau für Entsempfung viel geschehen. Zahlreiche Bäche, welche z. B. ihr Wasser der *Glonn* zuführen, sind durch Grabung in eine gerade Richtung gewiesen worden, so daß nun das Wasser bedeutend schneller abläuft, – aber eine Rektificierung der *Glonn* selbst, welche wegen der vielen Krümmungen und der häufigen Mühlen, welche an derselben gebaut sind und manche Aufstauungen verursachen, sehr träge läuft und an vielen Plätzen Versumpfung bedingt, bleibt stets noch wegen des Kostenpunktes, welchen die Adjacenten⁸ scheuen, ein frommer Wunsch.

Moorstrecken finden sich in mehreren Gegenden des Landgerichtsbezirkes, wie z. B. längs der *Maisach*, der *Glonn*, – der bedeutendste Moorgrund liegt aber rechts der *Amper*, vom Einfluß in den Bezirk bis zum Ausgang bei Unterbruck. Dieser Moorgrund ist durch die großartigen Torfstechereien der Neuzeit beinahe gänzlich entwässert, enthält einen Reichthum an Brennmaterial und ist nach Entfernung des Torfes für Wiesencultur sehr empfänglich und dankbar.

IV.

Bodenkultur; Vertheilung des Landes in Ödung, Wald, Wiesen und Feld, Gärten; Fruchtbarkeit des Bodens

Nach dem landwirtschaftlichen Erndte-Kataster pro 185 $\frac{3}{4}$ werden bei einem Flächeninhalte von 128,766,14 Tagwerken 101,360,21 Tagwerke landwirtschaftlich benützt, während die Waldungen 19,534,89 Tagwerke, Haus- und Hofräume 1,195,99 Tagwerke, Straßen und Wege 1955,73 Tagwerke, Gewässer 1746,90 Tagwerke und Oedungen 2972,42 Tagwerke, in Summa: 27,403,93 Tagwerke einnehmen.

Von dem landwirtschaftlich benützten Areale zu 101,360,21 Tagwerken

werden mit Kornfrüchten bebaut:	38,253,57 Tagwerke,
mit Kartoffeln	1,860,69 Tagwerke,
mit Futtergewächsen	5,809,96 Tagwerke,
mit Rüben	997,26 Tagwerke,
mit Handelsgewächsen	615,58 Tagwerke, und
als Wiesen werden	33,683,09 Tagwerke,
als Viehweiden	4,994,75 Tagwerke und
zum Gartenbau	692,29 Tagwerke benützt,
und	14,453,02 Tagwerke bleiben brach

in Summa: 101,360,21 Tagwerke

Uebersichtliche Darstellung bezüglich der Kornfrüchte:

Anbau	Zahl der Tagw.	Aussaat auf 1 Tagw. Metzen	Durchschnittlicher Ertrag auf 1 Tagw. Schober	Schäffel	Gesamtertrag in Schäffeln
Weizen	6724,89	2 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	1 $\frac{1}{12}$	13,084 $\frac{1}{20}$
Roggen	12260,51	2 $\frac{3}{4}$	2 $\frac{3}{8}$	2	24,297 $\frac{7}{24}$
Dinkel (Fesen, Spelz)	2	6	3	3	6
Gerste	5616,41	2 $\frac{2}{3}$	2 $\frac{1}{5}$	2 $\frac{1}{4}$	12,773 $\frac{4}{60}$
Haber ⁹	13600,06	3 $\frac{2}{3}$	2 $\frac{1}{3}$	2 $\frac{5}{12}$	32,891 $\frac{1}{3}$
Hülsenfrüchte (Erbsen, Linsen, Bohnen)	49,70	2 $\frac{1}{8}$	2 $\frac{1}{2}$	3	144 $\frac{2}{3}$
Summe:	38253,67				Summe: 83,197 $\frac{1}{2}$

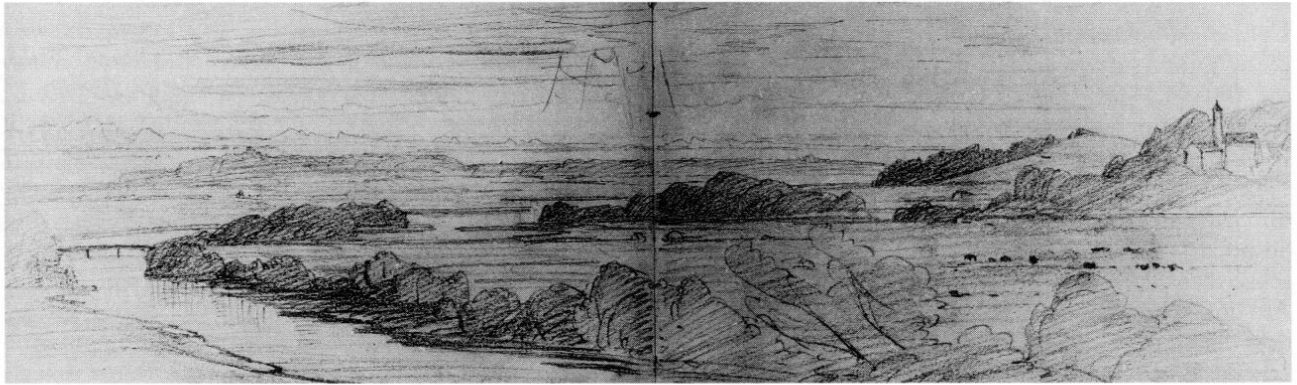
Der *Kartoffelbau* liefert auf 1 Tagwerk 12 Schäffel, somit auf 1860,69 Tagwerke 22,330 $\frac{2}{3}$ Schäffel.

Der Ertrag von eigentlichem *Futterbaue* entziffert sich in gedroschenem Zustande von 5809,96 Tagwerken auf 72,236 $\frac{2}{3}$ Centner. Der *Rübenertrag* beträgt bei 997,26 Tagwerken 45143 Centner. Von *Handelsgewächsen* werden an Hopfen von 46,89 Tagwerken 1031 $\frac{9}{50}$ Centner, an Flachs und Hanf von 413,14 Tagwerken 1660 $\frac{4}{60}$ Centner roher Flachs oder Hanf und 413 $\frac{2}{3}$ Schäffel Lein- oder Hanfsamen, und an Raps von 155,34 Tagwerken 426 $\frac{3}{4}$ Schäffel geerntet.

Von 33,683,09 Tagwerken *Wiesen* erhält man an *Heu* und *Grumet*¹⁰ 226,612 Centner.

Das landwirtschaftlich benützte Areale von 101,360,21 Tagwerken besitzen 3303 Eigenthümer; 94,459,17 Tagwerke sind im Privatbesitze, 6901,04 Tagwerke im Besitze von Stiftungen, Gemeinden und Corporationen.

Die *Waldungen* (19,534,89 Tagwerke) liefern einen Holz-ertrag von 7600 $\frac{1}{4}$ Klaftern, und sind im Betrage von 16,996,51 Tagwerken im Privatbesitze und von 2598,38 Tagwerken in dem von Stiftungen, Gemeinden, Corporationen oder Staate.



Herbststurm im Dachauer Moos. Aus einem Dachau-Skizzenbuch von Caesar Metz (1850/60).

Aus: Lorenz Josef Reitmeier: Dachau. Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten. Dachau 1982, Nr. 142

Dominierende Holzart ist die Fichte, hie und da mit Föhre, wenig mit Buche vermischt.

Der *Taglohn beim Landbau* beträgt im Geldanschlage aller Bezüge für eine Mannsperson 42 × [Kreuzer], für eine Weibsperson 33 ×. Der Gesindelohn¹¹ einschließlich des Geldanschlages der Naturalverpflegung entziffert sich für ein Jahr hinsichtlich eines Knechts auf 160 fl [Gulden], hinsichtlich einer Dirne¹² auf 130 fl.

Der *Viehstand* im Landgerichtsbezirke Dachau belief sich *nach der Zählung im Januar 1854* auf 5503 Pferde, 19782 Stücke Rindvieh, 6272 Schafe, 2920 Schweine, 67 Ziegen und 1022 Bienenstöcke. Von den Pferden sind 4888 Arbeitspferde und über 3 Jahre alt, 615 unter 3 Jahren. Von erstern sind 240 Hengste, 3467 Wallachen und 1181 Stuten.

Das Rindvieh theilt sich in Ochsen zur Arbeit	1214,
Ochsen zur Mast	144,
Zuchtstiere	364,
Kühe	11568,
Jungrinder	5678 und
Kälber	844
Summe:	19782

Von den Schafen sind grobwollig	4255 Stücke	Altvieh
	818 Stücke	Lämmer
halbveredelt	280 Stücke	Altvieh
	69 Stücke	Lämmer
feinwollig	306 Stücke	Altvieh
	77 Stücke	Lämmer
langwollig	413 Stücke	Altvieh
	54 Stücke	Lämmer.

Die Anzahl der *Schweine* besteht aus 1443 Mutterschweinen, 97 Ebern, 410 Mastschweinen und 970 Jungschweinen.

Wirft man einen Rückblick auf das soeben Erörterte, so ergibt sich, daß der Bezirk an landwirtschaftlich benützten Arealen 79 %, an Waldungen 15 %, an Haus- und Hofräumen, Straßen, Wegen und Gewässern 4 %, und an Ödungen 2 % enthält, und daß somit die Bodenkultur weit vorgeschritten ist, sowie daß die Fruchtbarkeit des Bodens durchschnittlich als eine große bezeichnet werden muß.

V.

*Naturerzeugnisse von medicinischer Bedeutung, wie Mineralwasser, officinelle Pflanzen*¹³

Das Heilbad Mariabrunn bei Ampermoching liegt am

Abhänge einer Anhöhe, welche dem überraschten Auge die ganze bayerische Alpenkette von der Zugspitze bis zum Hohenstauffen bei Salzburg erblicken läßt, in einem angenehmen, balsamisch duftenden Fichten- und Tannenwäldchen. Der Gesundbrunnen enthält nach den von Herrn Professor Dr. Vogel¹⁴ aus Auftrag des königlich bayerischen Ministeriums im Jahre 1829 vorgenommenen chemischen Analyse in 6 ℔ [Pfund] Wasser, das

Kohlensaures Natr[i]um	0,40 gr.,
Schwefelsaures Natr[i]um	0,30 gr.,
Humus-Extrakt	0,10 gr.,
Kohlensaure Kalkerde	10,50 gr.,
Magnesia	1,25 gr., und
Kieselerde	1,75 gr.
	14,50 gr.

und ist sohin unter die salinisch-erdigen Mineralwässer zu rechnen. Das Wasser quillt mächtig aus dem Boden hervor, ist ganz klar, mild zu trinken, und immer sehr frisch und erquickend; – wird es gekocht, so ist es milchig und schäumt wie Seife.

Die Wirksamkeit der Quelle ist seit beinahe 200 Jahren gegen gichtisch-rheumatische Uebel, sowie gegen Krankheiten des Urin- und Geschlechtssystemes rühmlichst bekannt, – das Bad selbst aber kömmt seit vielen Jahren wegen Mittellosigkeit und Geschäftsuntüchtigkeit des jemaligen Besitzers immer weiter herunter, und wird in der jüngsten Zeit beinahe gar nicht mehr besucht.

Ueber die im Bezirke Dachau vorkommenden officinellen Pflanzen gibt nachstehendes, alphabetisch geordnetes Verzeichniss Aufschluß:

- 1) *Achillea Millefolium*, Schafgarbe. Blätter und Blütenspitzen. Sehr gemein, an Wegen, unbebauten Orten und Waldrändern.
- 2) *Acorus Calamus*, Kalmus. Wurzel, sehr gemein, in den Altwässern der Amper.
- 3) *Alisma plantago*, Froschlöffel. Kraut, obsolet;¹⁵ gemein, in Wassergräben und Sümpfen.
- 4) *Anagallis arvensis*, Gauchheil, blühende Pflanze. Sehr gemein, auf Äckern und in Gärten.
- 5) *Anemone hepatica*, Leberkraut. Blätter. Sehr gemein, in schattigen Wäldern, unter Gebüsch.
- 6) *Anthriscus cerefolium*, Kärbel. Kraut; nicht gemein; zuweilen auf Schutthaufen und an Zäunen verwildert.

- 7) *Armoracia rusticana*, Meerrettig. Wurzel. Selten, an feuchten Gräben, wahrscheinlich immer nur verwildert, z. B. an der Straße nach Etzenhausen.
- 8) *Arnica montana*, Wohlverleih. Blüten, Kraut und Wurzel; häufig auf einer Holzweise bei Sigmertshausen.
- 9) *Artemisia vulgaris*, Beifuß. Wurzel. Nicht selten; an Landstraßen, Zäunen, Hecken.
- 10) *Arundo phragmites*, Schilfrohr. Wurzel. Obsolet. Nicht selten, am Ufer der Amper, in Wassergräben und Weihern.
- 11) *Asarum europaeum*, Haselwurz. Wurzel und Kraut. Gemein, in Wäldern und unter Gebüsch.
- 12) *Asperula odorata*, Waldmeister. Kraut. Selten, in schattigen Laubwäldern, bei Ginding.¹⁶
- 13) *Aspidium filiae mas*, Farrenkrautmännlein. Wurzelsprossen. Sehr gemein, in Wäldern und Gebüsch, z. B. Breitenau und Kienoden.¹⁷
- 14) *Atropa belladonna*, Wolfskirsche. Wurzel und Blätter. Sehr verbreitet auf unseren Waldschlägen.
- 15) *Bellis perennis*, Maßliebchen. Blüten. Obsolet. Sehr gemein, auf Grasplätzen, Wiesen.
- 16) *Berberis vulgaris*, Weinnägelein. Früchte. Gemein, in Hecken, am Rande der Wälder.
- 17) *Betonica officinalis*, Betonie. Kraut; obsolet. Gemein, auf Wiesen, Heideplätzen.
- 18) *Borago officinalis*, Boretsch. Kraut; obsolet. Selten, eine ursprünglich ausländische Pflanze, jetzt hin und wieder kultiviert, theils verwildert, in Gärten, auf Schutthäufen.
- 19) *Carum carvi*, Kümmel. Samen. Sehr gemein, auf Wiesen und Waldplätzen.
- 20) *Centaurea cyanus*, blaue Kornblume. Blüten, sehr gemein, unter dem Getreide.
- 21) *Cetraria islandica*, isländisches Moos. Ganze Pflanze. Auf der Erde in Waldungen, z. B. im Würmmüller-¹⁸ und Eisingertshofer-Hölzl.
- 22) *Chaerophyllum sylvestre*, Kälberkropf. Blätter, gemein, in Hecken und auf Wiesen.
- 23) *Chelidonium majus*, Schöllkraut. Frische Pflanze. Sehr gemein, an Wegen, Schutthäufen, Mauern.
- 24) *Cichorium intybus*, Wegwarte. Wurzel. Sehr gemein an den Landstraßen.
- 25) *Cicuta virosa*, Wasserschierling. Wurzel. Obsolet. Gemein, in Wassergräben, z. B. beim Blutegelteich.
- 26) *Clinopodium vulgare*, Wiebeldoste. Blätter. Obsolet. Gemein, in Hecken und entblösten Waldstellen.
- 27) *Colchicum autumnale*, Herbstzeitlose. Zwiebel. Samen. Sehr gemein auf feuchten Wiesen.
- 28) *Conium maculatum*, gefleckter Schierling. Frisches Kraut und Blätter. Selten, in der Nähe von Udeling,¹⁹ Mitterndorf, Ginding.
- 29) *Convallaria majalis*, Maiblümchen. Nicht gemein; in schattigen Wäldern, besonders Laubwaldungen, z. B. Pellheimer Kai, Eisingertshoferhölzl, Gindinger-Holz.
- 30) *Cynanchum vincetoxicum*, gemeine Schwalbenwurz. Wurzel, obsolet. Häufig im Eisingertshoferholz und im Himmelreich.²⁰
- 31) *Daphne mezereum*, Seidelbast. Rinde. Gemein, in Wäldern und Gebüsch am Rande derselben.

- 32) *Datura stramonium*, Stechapfel. Frisches Kraut, Blätter und Samen. Sehr selten, auf gebautem Felde, an Wegen und Schutthäufen.
- 33) *Delphinium consolida*, Rittersporn. Blüten. Obsolet. Gemein, auf Getreideäckern.
- 34) *Drosera rotundifolia*, Sonnentau. Saft der Blattrüsen. Selten, auf Moorwiesen, z. B. bei der Rothen-schweig.²¹
- 35) *Erythra(c)ea centaurium*, Tausendguldenkraut. Blüthenspitzen. Selten; auf Waldwiesen und anderen feuchten Stellen in Waldungen.
- 36) *Euphrasia officinalis*, Augentrost. Blühende Pflanze. Obsolet. Sehr gemein, auf etwas feuchten Wiesen, Äckern und an Gräben.
- 37) *Fumaria officinalis*, Erdrauch. Blühende Pflanze. Obsolet. Gemein, auf Aeckern und in Gärten.

Was
Königliche Grasplätz zu Ginding
sind
sind königliche Landgründe Ginding!

Aufbesserung des
Zustandes des Landes
Mariabrunn.

Der Herr Landgräfliche Rat auf dem königlichen Hof zu
D. D. B., was: Er hat die Pflanzung eines Hofes zu Mariabrunn,
daß man wegen des gütlichen Hofes
Gesinde nicht in der Lage sey, wegen der
Lage in Mariabrunn zu gütlichen Hofen
Lese Aufsätze zu machen, — daß aber nach
gefügter Bitte der gütlichen Hof
zu Ginding von dem gütlichen Hof
für Mariabrunn
Alleinstelligen Landgräflichen Hof auf Aufbesserung
des Landes Mariabrunn zu erhalten, ist man,
solange selbst im Lande der ganz langen
Majestät Hofe die Hofe nicht im Lande,
da diese nicht die in Mariabrunn Hofe, sondern
ihnen alle die gütlichen Hofe
mangelt, welche man bei Mariabrunn Hof, und
richtig Hofe, angelegt und gefügt werden.

Der Hof muß Mariabrunn, das Hof zur langen
Zeit gütlichen Hofe, und nach der gütlichen
Mangelt Hofe, Landgräflichen Hofe, ist,
daß gütlichen Hofe, gütlichen Hofe
und die Hofe Hofe, Hofe Hofe
mangelt, — und dem Hofe Hofe
auf der Hofe Hofe in Aufbesserung Hofe.

Hofe Hofe Hofe Hofe Hofe Hofe

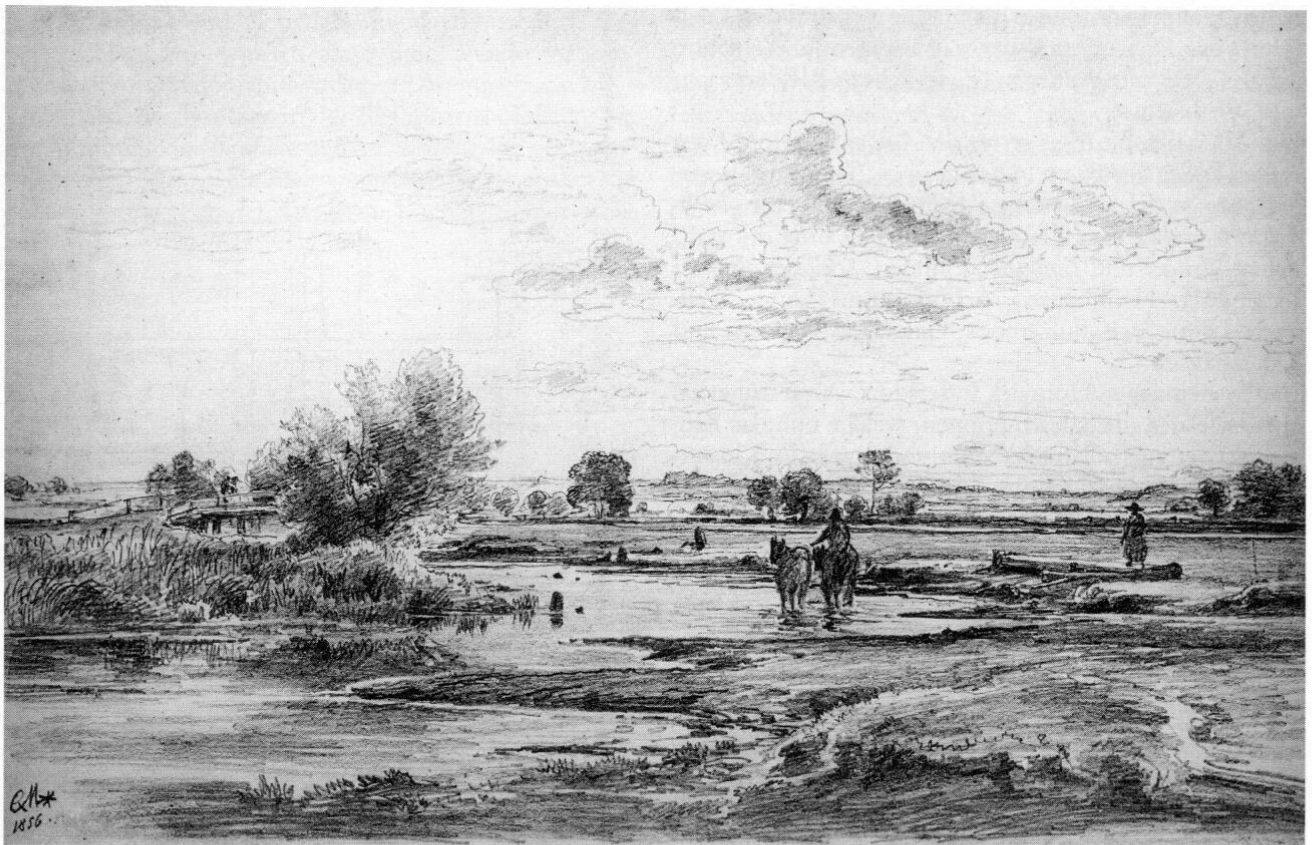
Dr. Fischer

Eigenhändiges Schreiben des Landgerichtsarztes Dr. Fischer von 1859 betr.
die »Aufbesserung des Zustandes« des Bades Mariabrunn.

StAM, LRA 130167

- 38) *Geranium Robertianum*, Ruprechtsschnabel. Kraut. Gemein, in Wäldern und anderen Orten.
- 39) *Geum urbanum*, Benediktwurz. Wurzel. Gemein, in Hecken, Gebüsch und Waldungen.
- 40) *Glechoma hederacea*, Gundelrebe. Kraut, gemein, in Hecken, an Wassergräben, an den Rändern der Wiesen.
- 41) *Hedera helix*, Epheu. Blätter und Gummi. Nicht gemein; im Holze bei Kienoden und bei Eisingertshofen.
- 42) *Humulus lupulus*, wilder Hopfen. Weibliche Kätzchen. Nicht selten, in Hecken und Gebüsch.
- 43) *Hyoscyamus niger*, Bilsenkraut. Frische Pflanze, Blätter und Samen. Sehr selten; an Wegen, Zäunen und auf Schutthaufen in Dörfern und Kirchhöfen.
- 44) *Hypericum perforatum*, Johanniskraut. Frische Pflanze und Blüthenspitzen. Sehr gemein; auf Rainen, trockenen Wiesen und Heideplätzen.
- 45) *Juniperus communis*, Wacholder. Beeren, Holz und Spitzen. Sehr gemein, in Wäldern und am Rande derselben.
- 46) *Juniperus sabina*, Sadebaum. Spitzen der Aeste mit Blättern. Selten, in Gärten gezogen.
- 47) *Lamium album*, weiße Taubnessel. Blüten. Sehr gemein, an Hecken, Gräben und Mauern.
- 48) *Lappa major et tomentosa*, Klettenwurz. Wurzel. Die erstere ist nicht selten; die letztere ist sehr gemein, an Wegen, Schutthaufen.
- 49) *Linaria vulgaris*, Leinkraut. Frische Pflanze. Sehr gemein, auf Feldern und an Wiesenrändern.
- 50) *Luzula pilosa*, Waldsimse. Wurzel. Sehr gemein; in feuchten, schattigen Wäldern.
- 51) *Lythrum salicaria*, Weidrich. Blätter. Gemein; an sumpfigen Stellen, im Weidengebüsch, in Wassergräben und Flußufern.
- 52) *Malva rotundifolia*, Käspapel. Blätter. Gemein, an Wegen, Mauern, auf Grasplätzen.
- 53) *Malva sylvestris*, [Johannispappel]. Blüten. Obsolet. Nicht gemein, in Hecken und Dörfern.
- 54) *Matricaria chamomilla*, Chamille. Blüten. Gemein, auf Aeckern, besonders unter dem Weizen, an Rainen.
- 55) *Melilotus officinalis*, Steinklee. Selten; auf Wiesen, an Bächen, Gräben.
- 56) *Melilotus Petitiierreana*, Honigklee. Sehr gemein, an Wegen, Rainen, und unter der Saat.
- 57) *Mentha sylvestris*, wilde Münze²² Blätter, obsolet. Sehr gemein; an Wassergräben, Flußufern, im Gebüsch, an feuchten Plätzen und zwar die Varietäten.²³
- 58) *Mentha crispa et piperita*, Krause- und Pfeffermünze. Blätter. Kommt nur hie und da in Gärten gebaut vor.
- 59) *Melissa citrina officinalis*, Melisse. Blätter. Kommt ebenfalls nur in Gärten gebaut vor.
- 60) *Menyanthes trifoliata*, Bitterklee. Blätter. Sehr gemein, auf Sumpfwiesen, in Wassergräben, z. B. auf dem Schleißheimer Kanal, in den Gräben beim Holzgarten.²⁴
- 61) *Nasturtium officinale*, Brunnenkresse. Frisches Kraut; obsolet, sehr gemein, an Quellen, in Bächen, z. B. in der Viehgasse zwischen Steinkirchen und Webling.
- 62) *Ononis spinosa*, Hauhechel. Wurzel. Sehr gemein, auf Weideplätzen, dünnen Feldern, an Rainen.
- 63) *Orchis morio*, [kleines] Knabenkraut. Salepwurzel. Ist gemein auf Wiesen und Grasplätzen.
- 64) *Orchis militaris*, [. . .]²⁵ Wurzel. Gemein, auf Auen und Wiesen.
- 65) *Orchis mascula*, [männliches Knabenkraut]. Wurzel; sehr selten.
- 66) *Origanum vulgare*, Dost. Blüthenspitzen. Sehr gemein, an unbebauten sonnigen Stellen, in Hecken, an Rainen.
- 67) *Oxalis acetosella*, Sauerklee. Aus der hier häufig wachsenden Pflanze konnte Sauerkleeessalz gewonnen werden. An schattigen, feuchten Stellen in den Wäldern.
- 68) *Papaver rhoeas*, Ackermohn. Rothe Kornblume. Blüten. Sehr gemein, auf Getreideäckern.
- 69) *Parmelia parietina*, Wandflechte. Ueberall an Bäumen, Zäunen und Brettern. Wurde früher als Surrogat²⁶ der china²⁷ empfohlen.
- 70) *Pastinaca sativa*, Pastinak. Wurzel, obsolet. Sehr gemein, auf Wiesen, grasigen Hügeln.
- 71) *Plantago lanceolata*, spitziger Wegerich. Die frischen Blätter werden als Hausmittel angewendet. Gemein, auf Wiesen und Weiden.
- 72) *Polygala amara*, Kreuzwurz. Wurzel und die ganze Pflanze. Gemein, auf sumpfigen Wiesen.
- 73) *Polygonum bistorta*, Knöterich; Wurzel; obsolet. Sehr häufig, auf feuchten Plätzen.
- 74) *Polypodium vulgare*, Engelsüß. Wurzel. Sehr selten, im Holze bei Kienoden.
- 75) *Populus tremula*, Zitterpap[p]el. Knospen. Gemein, in Wäldern und Auen.
- 76) *Primula officinalis*, Schlüsselblume Blüten. Gemein, auf Wiesen, in Gärten und Holzschlägen.
- 77) *Prunella vulgaris*, Braunelle. Kraut, obsolet. Gemein, auf Wiesen, Weiden und entblößten Waldstellen.
- 78) *Prunus spinosa*, Schlehenstrauch. Blüten. Sehr gemein, in Hecken und an sonnigen Hügeln.
- 79) *Prunus padus*, Traubenkirsche. Rinde. Gemein, an Waldrändern z. B. im Würmmüllerhölzl.
- 80) *Pulmonaria officinalis*, Lungenkraut. Blätter. Gemein, in schattigen Wäldern unter Haselsträuchern.
- 81) *Quercus pedunculata*, Eiche. Rinde. Gemein, in Wäldern und Auen.
- 82) *Rhamnus cathartica*, Kreuzdorn. Frische Beeren. Nicht gemein, in Vorwäldern und Hecken.
- 83) *Rhamnus frangula*, Faulbeerbaum. Rinde; häufig, in Auen und Wäldern.
- 84) *Rosa canina*, Hunderose. Früchte; obsolet. Sehr gemein, in Hecken an Wegen, auf unfruchtbaren Hügeln und in Wäldern.
- 85) *Rubus fruticosus et tomentosus*, Brombeere. Die frischen Beeren werden den Maulbeeren substituiert. Sehr gemein, in Wäldern.
- 86) *Rubus idaeus*, Himbeere. Frische Beeren. Häufig in Wäldern, z. B. bei Kienoden, Sigmertshausen, Frauenhofen.

- 87) *Rumex conglomeratus*, Ampfer. Wurzel. Sehr gemein, an Flußufem, Wassergräben und anderen nassen Stellen.
- 88) *Salix purpurea et alba*, Weide. Rinde. Sehr gemein, an den Ufern der Flüsse und auf feuchten Weideplätzen.
- 89) *Sambucus niger*, Hollunder. Blüten und frische Beeren. Gemein; in Wäldern, Hecken, Dörfern.
- 90) *Sambucus ebulus*, Attich. Frische Beeren. Gemein, in Straßengräben und an den Waldrändern.
- 91) *Scabiosa arvensis*, Scabiose. Kraut; sehr gemein; an grasigen Hügeln, am Rande der Aecker, auf trockenen Wiesen.
- 92) *Sempervivum tectorum*, Hauswurz. Frische Blattknospen. Nicht gemein, auf Mauern, wahrscheinlich nur verwildert.
- 93) *Solanum dulcamara*, Bittersüß, Stengel. Nicht selten, in Hecken an den Ufern der Bäche und Flüsse, unter Gebüsch, an feuchten Waldplätzen.
- 94) *Solidago virga aurea*, Goldrute. Kraut. Obsolet. Gemein; in Wäldern, an un bebauten Abhängen.
- 95) *Symphitum officinale*, Beinwell. Wurzel. Obsolet. Sehr gemein, an Wassergräben, auf nassen Wiesen, an den Ufern der Flüsse.
- 96) *Tanacetum vulgare*, Rainfarren.²⁸ Blüthenspitzen, Kraut. Selten, an Landstraßen und grasigen Anhöhen z. B. in Ginding.
- 97) *Taraxacum officinale*, Löwenzahn. Wurzel und frisches Kraut. Sehr gemein, an Grasplätzen, auf Wiesen und Weiden.
- 98) *Thymus serpyllum*, Quendel. Kraut. Sehr gemein, an Rainen, grasigen Hügeln und Weideplätzen.
- 99) *Tilia europaea*, Linde. Blüten; sehr selten; nur einzeln in Laubwäldern.
- 100) *Triticum repens*, Quecken. Wurzelsprossen. Sehr gemein, auf Aeckern, in Hecken und an Wegen.
- 101) *Tussilago farfara*, Huflattig. Kraut und Blüten. Gemein, an feuchten, thonigen Stellen.
- 102) *Tussilago petasites*, Pestilenzwurzel. Wurzel. Sehr selten, nur in der Nähe der Kirche zu Steinkirchen.
- 103) *Vaccinium Myrtillus*, Heidelbeere. Beeren. Gemein, in Wäldern, stellenweise sehr häufig.
- 104) *Valeriana officinalis*, Baldrian. Wurzel. Gemein, auf Torfwiesen und an feuchten Wassergräben.
- 105) *Verbascum thapsus*, Wollblume. Blüten. Hie und da auf Holzschlägen und Torfwiesen.
- 106) *Verbena officinalis*, Eisenkraut. Obsolet. Gemein, an Wegen und Schutthaufen.
- 107) *Veronica Beccabunga*, Bechbunge. Frisches Kraut. Gemein, in Quellen, Bächen und stehenden Wässern.
- 108) *Veronica officinalis*, Ehrenpreis. Kraut. Sehr gemein, auf Heideplätzen und Waldungen.
- 109) *Vinca minor*, Sinngrün. Kraut. Gemein, unter Gebüsch.
- 110) *Viola odorata*, Veilchen. Blüten. Nicht gemein, an Hecken und Waldrändern.
- 111) *Viola tricolor*, Dreifaltigkeitskraut. Kraut. Sehr gemein, auf un bebauten Aeckern.
- 112) *Viscum album*, Mistel. Holz. Nicht gemein. Schmarotzt in unserer Gegend auf Birn- und Föhrenbäumen z. B. in Ginding.



Pferdeschwemme und Flößerei an der Amperbrücke bei Mitterndorf. Zeichnung von Christian Morgenstern (1856).

Aus: Lorenz Josef Reitmeier: Dachau. Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten. Dachau 1979, Nr. 59

B) Ethnographie

I.

Charakteristisches in der physischen und intellektuellen Constitution der Bevölkerung im Bezirke; Verhältnis der Zahlen der Geschlechter, der Altersklassen, der Verheiratheten, Verwitbten und Unverheiratheten

Die Bezirksbevölkerung ist durchschnittlich *von mittlerer Größe, gesund, ausdauernd*. An schönem Wachs- thume, an blühendem Aussehen ist kein Ueberfluß. Cre- tinismus²⁹ findet sich nicht vor. Leute von sehr hohem Alter sind nicht selten.

Sowohl im Gewerbe-, als [auch im] Bauernstande, *gibt es manche intelligente Köpfe*. Sie denken, überlegen, for- schen und schreiten vor – jeder in seinem Fache. Sie sin- nen auf das Nützliche, Praktische, und bemühen sich, ihr Ziel auf dem verständigsten Wege zu erreichen. Wo ein Vortheil zu erringen, ein Nachtheil abzuwenden ist, – das wird beachtet. Freilich gibt es auch viele, welche in steter Lethargie dahinleben, und ihre intellectu- elle Einsicht zu erweitern, sich keine Mühe geben.

Die *erwachsene Jugend zeichnet sich durch Rohheit der Sit- ten, Ausgelassenheit und Rauflust aus*, und erst mit dem reiferen Mannesalter findet diese Zügellosigkeit ihre Gränze.

Alles Mühen der Kirche und Schule zum wahren Besten der Jugend wird nicht selten durch die häusliche Erzie- hung vereitelt, da gar viele Eltern ihre Aufgabe gelöst zu haben glauben, wenn sie nur für Brod und Unterkom- men ihrer Kinder gesorgt haben.

Da die Wohlhabenheit, durch den guten Absatz der Erzeugnisse hervorgerufen, sich immer mehr ausbreitet, so findet im häuslichen Leben der schädliche Luxus der nahen Hauptstadt immer mehr Eingang, und den Lied- lohn³⁰ der Dienstboten, der seit wenigen Jahren schon auf das Doppelte gestiegen ist, verzehren Kleiderpracht und Wirthshäuser.

Der Theil des Bezirkes *rechts der Amper* ist seiner Lage wegen *gering bevölkert*, in den *übrigen Theilen* des Bezir- kes aber ist die *Vertheilung der Bevölkerung eine gleich- heitliche*, indem sich überall bedeutende *Dörfer* mit statt- lichen *Weilern* und *Einödhöfen* finden. *Schlösser* sind zu Jetzendorf, Haimhausen, Schönbrunn, [Unter-]Weil- bach, Lauterbach, Sulzemoos, Unterweikertshofen und Odelzhausen.

In der ehemaligen Hofmark Indersdorf waren früher als Klosterfrauen die Salesianerinnen, welche nun das Klo- ster in Dietramszell innehaben, – und jetzt ist im Kloster- gebäude zu Indersdorf eine Anstalt für Erziehung armer Kinder unter dem Titel »St. Marien armen Kinderhaus« errichtet.

Nach Stumpf (Königr. Bayern 1852)³¹ *umfaßt der Landge- richtsbezirk Dachau 8,073 □ Meilen*, hat 130,005 Tag- werke, 4086 Familien, 18755 Seelen, 57 Gemeinden, 1 Markt, 103 Dörfer und Weiler, 133 Einöden und 5805 Gebäude.

Gemäß einer Angabe in der *Bavaria B. I. S. 242*³² *hat der Be- zirk einen Flächeninhalt* in Tagwerken von 128611,63, in Quadrat-Meilen von 7,99, zählt 57 Gemeinden, 1 Markt,³³ 90 Dörfer, 84 Weiler, 70 Einöden, sohin im ganzen 245 Ortschaften.

Ferners beläuft sich die Einwohnerzahl nach Familien

auf 3612, nach Seelen auf 19076, und es treffen auf 1000 Tagwerke 148 und auf 1 Quadratmeile 2387 Seelen. Pri- vatgebäude sind 5633, öffentliche Gebäude 249, in Summa 5884 Gebäude vorhanden, wovon 3101 Wohn- häuser sind und auf 1 Wohnhaus 6,15 Einwohner treffen. *Nach der neuesten Volkszählung vom December 1858 hat der Bezirk 19172 Einwohner*, wovon

6711 Männer und Jünglinge	} über 14 Jahre, und
6902 Weiber und Jungfrauen	
2710 männliche	} Kinder unter 14 Jahren sind,
2849 weibliche	

und welche 3824 Familien bilden.

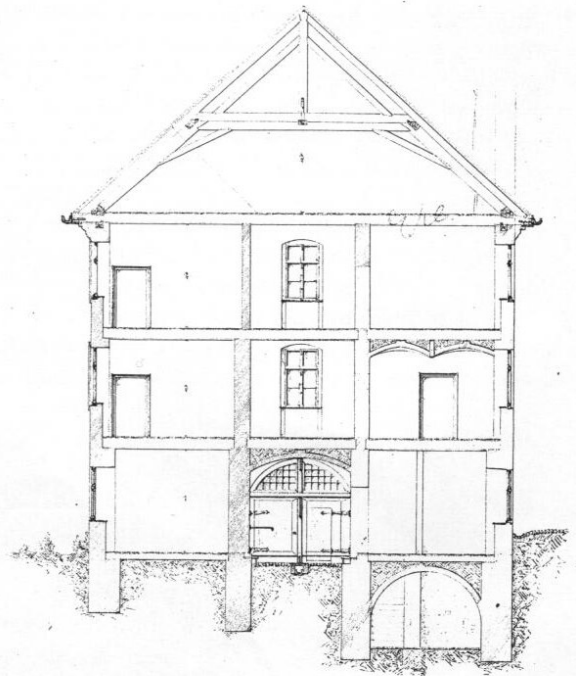
Ueber näheres Verhältnis der Zahlen der Geschlechter, der Altersklassen, der Verheiratheten, Verwitbten und Unver- heiratheten gibt Tabelle I Aufschluß.

II.

Wohnungsverhältnisse im allgemeinen und insbesondere auf Vereinödung oder Zusam[m]ensiedlung, auf Zudicht- wohnen, auf Bauanlage und Baumaterial, auf Heizmate- rial und Feuerungsweise; auf Höhe der Fenster, Beschaffen- heit der Fußböden, Lage der Aborte und Dungstätten an den Wohnhäusern

Die *Wohnungsverhältnisse* sind im allgemeinen befriedi- gend, obgleich sich dieselben einzeln viel besser gestalten sollten.

Zusam[m]ensiedlung in Dorfschaften trifft man größten- theils da, wo Schlösser gebaut sind, oder in Thälern, wo Flüsse oder Bäche sich vorfinden, oder an Communica- tions-Wegen von einem bevölkerterem Orte zum an- dern. Anderswo, und vorzüglich wo in frühern Zeiten Waldungen waren, die nun gerodet, *sind meistens Ein-*



Landgerichtsgebäude in Dachau, Querschnitt, 1863.

StAM, Landbauämter 3189

öden oder Weiler. Außer den, häufig ganz abgesondert stehenden, *Hirten-, zugleich Gemeinde-Häusern, wo sehr oft ein Zudichtwohnen* wegen der zu vielen Mütter mit ihren illegitimen Kindern statt hat, *findet sich ganz selten ein Zudichtwohnen* vor.

Bauanlage betr. Durchgeht man die Häuser, welche wegen Alters gebrechlich und fast baufällig sind, so erblickt man, daß in jener Zeit die kgl. Landbehörden sehr auf Nützlichkeit geschaut; denn man findet da stets mehrere Stübchen theils für Austragsleute, theils für Kinder.

Anders sind jene Häuser, welche vor 4 Dezen[n]ien³⁴ erbaut wurden. Sie haben so häufig das Aussehen, als wenn stete Gesundheit die Inwohner beglücken würde, und als wenn Austragsleute eine Unmöglichkeit wären. Eine gemeinsame Stube, eine unheizbare Kammer für die Eltern und kleinen Kinder und eine dergleichen Kammer für die weiblichen Dienstboten (die männlichen schlafen im Pferdstable) ist in der Regel die Wohnstätte der ganzen Familie; – ist die Kammer der Eltern heizbar, oder findet sich unter dem Dache neben dem Getreideboden noch ein Stübchen, – so gehören solche Häuser schon zu den bessern dieser Zeitepoche.

Es ist sehr anerkennenswerth, daß in *neuester Zeit* auf mehr *Räumlichkeit* Rücksicht genommen wird, und daß bei Neubauten nicht nur für eine heizbare Kammer der Eltern und kleinen Kinder, sondern auch für ein Austragsstübchen und mitunter sogar für ein heizbares Krankenzimmer gesorgt wird.

Die Baumaterialien bestanden in frühern Zeiten *beinahe durchaus nur in Holz*, – die Wände des unteren Stockes, namentlich der Stube, waren mit Lehm verstrichen und vermertelt, – in neuerer Zeit und seitdem der Landmann durch die langen Friedensjahre, durch den Aufschwung der Ökonomie und Viehzucht finanziell hoch sich emporgeschwungen, wurden diese alten Wände größtentheils herausgerissen und *mit Steinen herausgemauert*.

Großbegüterte besitzen in der Regel soviel Holz, als sie zur Wandung der *Baufälle* und zur *Beheizung* nothwendig haben, – das *meiste Feuerungsmaterial* liefern aber die *reichen Torflager an der Amper* im Dachauer-Schleißhei-

mer Moose, und die Höhe des Preises dieses Feuerungsmittels hat die Bewohner des ganzen Bezirkes gezwungen, auf allen ihren geeignet gelegenen Wiesen nach Torf zu suchen, was auch in sehr vielen Gegenden, *namentlich an der Glonn*, gelungen ist.

Allmählich verlieren sich die *Öfen mit großen Dimensionen*, es treten kleinere mit Durchsichten und Röhren an ihre Stelle, – auch die *Kochherde* mehren sich.

Die Fensterstöcke sind durchschnittlich 3–3½ fuß hoch, mitunter aber auch bedeutend kleiner, oft wahre Löcher. Die *Böden* in der Stube und Kammer sind von Holz, sonst von Stein oder Lehm.

Die *Anlage der Aborte und Dungstätten* ist der Lage der Wohnhäuser und Stallungen anbequem. Ihr Anblick ist häufig ein unschöner; ihre Verlegung ist aber gar oft nicht möglich, da nicht selten schon die nächste Linie Grund einem anderen Eigenthümer gehört. Obwohl der Landmann seinen Dünger als Capital betrachtet und seine Düngerstätte dahin legt, wo er den größten Vortheil zieht, so opfert er diesen gar oft belehrender Einwirkung, und schon viele Aborte und Düngerstätten haben aus Gesundheitsrücksichten eine andere Lage erhalten.

III.

Kleidungsweise nach Verschiedenheit von Geschlecht; Stoff und Mode in Kleidung

Die *Kleidung* hat sich seit Jahrzehnten sehr geändert. Während früher bei *Knaben, Jünglingen, Männern* und *Greisen* kurze lederne Hosen mit Strümpfen und Schuhen, Hut mit breiter Krempe, langer Rock mit stehendem Kragen aus einfachem Tuche mit werthlosen Knöpfen und rothtücherne Weste vorherrschend war, – *trägt man jetzt* den Rock nur mehr an hohen Festtagen, an gewöhnlichen Feiertagen aber Janker (Spenser)³⁵ von feinstem Tuche mit möglichst vielen großen Silberknöpfen, lange lederne oder tücherne Hosen, gewichste lange Stiefeln, seidene geblünte Westen, silberne Uhrketten, im Winter, wie Sommer, einen langen, schweren Mantel, und dazu einen kleinen Hut mit blausamtnen Bändchen oder einer schweren Goldquaste, der auf die ehemalige

Landgerichtsgebäude in
Dachau (Dienstszitz des
Landgerichtsarztes), Ansicht
Ostseite, 1852.

StAM, Landbauämter 3189



Kopfbedeckung gleichsam eine Satyre zu seyn scheint. *Die Kleidung des weiblichen Geschlechtes ist, insoweit sie sich noch erhält, eine sehr dauerhafte, wenn auch eben nicht wohlfeile, aber eine höchst anstoßende gegen die Sittlichkeit wegen ihrer Kürze, und wegen dieser, sowie ihrer bedeutenden Schwere, eine nachtheilige für die Gesundheit. Das weibliche Geschlecht trug* ehemals ellenreiche, aus 20–25 Ellen bestehende, Röcke von Wolle (auf die Werkstage von Leinen) bis an das Knie mit rothen oder gelben Verschößen,³⁶ den schwarzzüchern oder blauen Schal, je nach dem Fest- oder Sonntage, ebenso das schwarze oder blaue Fürtuch³⁷ und die aber diesen Tagen, der Farbe nach, entsprechende Spitzhaube mit breiten schwarzen oder blauen Bändern, einfärbige Miederleibl³⁸ mit wohlfeil bortiertem Brustfleck³⁹ und seidenen oder wollenen Schnürbändern, den schwarzen Flor⁴⁰ mit Silberschnalle um den Hals, und rothwollene Haarbänder. *Jetzt finden zu Spenser und Fürtuch schwere Seidenstoffe allgemach Eingang, – man trägt Haarbänder von Seide, bringt, wo nur immer möglich, schwere Goldborten an, ist mit silbernen Schnuerketten und daran befestigten Thalern behangen, trennt sich aber nicht von den schweren, kurzen Röcken, und nur ausnahmsweise trifft man letztere etwas länger.* Eine so geputzte Dame ist immerhin eine stattliche Figur, wenn sie sich nur nicht bückt, – denn dann leidet freilich die Decenz⁴¹ nahezu Schiffbruch, – aber ländlich sittlich, und castis omnia casta.⁴²

IV.

Nahrungsweise, ob vorherrschend vom Pflanzen- oder Thierreiche, reichlich oder ärmlich; Bereitungsweise der Speisen, Getränke – natürliche und künstlich erzeugte; Ernährung der Kinder im 1. Lebensjahre

Nahrungsweise. Sie besteht vorherrschend in Produkten aus dem Pflanzenreiche. Die gewöhnlichen Nahrungsmittel sind Mehl, Milch, Schmalz, Kartoffel, Rüben, Kraut, Obst – und zu gewissen Zeiten z. B. Weihnachten, Fastnacht, Kirchweih wird Fleisch genossen. Fast allgemein wird zu Weihnachten ein Rind geschlachtet und zur Fastnacht ein Schwein gestochen. Davon wird das übriggebliebene Fleisch geräuchert und während des Jahres hindurch dann in den Knödeln genossen. *Die Speisebereitung ist ganz einfach, aber Schmalzsperr darfst ja nicht vorkommen.* Der Gütler und Häusler⁴³ lebt kärglich; seine Hauptkost sind im Winter Hausbrodsuppen, Kartoffel und Kraut, – im Sommer: Milch roh oder gesotten mit Brod. Großbegüterte aber müssen ihren Dienstboden viel kostspieligere Nahrung reichen, – es wird täglich 5 Mal gegessen, und Knödel, Schmalznudel oder Küchl und Dampfndel werden häufig aufgetischt. *Bei Zusammenkünften in Wirthshäusern* genießen die Landleute fast allgemein *Fleisch*, sowie bei Jahrmärkten, Schrannefahrten⁴⁴ und dergl. *Das tägliche Getränke ist Wasser.* Der Bauer trinkt jedoch täglich *braunes Bier*, was jetzt an Sonn- und Feiertagen auch die ledigen Personen, namentlich die Bursche[n], *im Uebermaße thun*, und woher dann die häufigen Rohheiten und Excesse stammen, über welche man allenthalben klagen hört. *Während vor 15 Jahren* noch bei allen ländlichen Arbeiten *Wasser und Milch* das einzige Getränke war, die Heu-, Grumet- und Haber-Ernde ausgenommen, wobei einiges Bier gege-

Bekanntmachung.

Seine Majestät der König haben der Marktsgemeinde Dachau die Bewilligung zur Abhaltung einer allwöchentlichen Getreideschranne im Markte Dachau allergnädigt zu ertheilen gerührt, und ist hiezu der **Mittwoch** jeder Woche als Schranntag bestimmt.

Es wird daher hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß

die erste Getreideschranne im Markte Dachau

am

Mittwoch den 17. März l. Js.

nach den, in der bereits allerhöchst genehmigten, in der Schrannehalle zu Dachau öffentlich angeschlagenen Schranneordnung, enthaltenen Bestimmungen abgehalten werden wird.

Act. den 28. Februar 1852.

Magistrat des Marktes Dachau.

(L. S.) Dr. Fischer, Bürgermeister.
Weinmann, Marktschreiber.

Abhaltung des ersten Getreidemarktes in Dachau. Die Bekanntmachung vom 17. März 1852 ist von Dr. Hermann Fischer unterschrieben, der von 1851 bis 1858 Bürgermeister des Marktes Dachau war.

Aus: Lorenz Josef Reitmeier: Dachau. Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten. Dachau 1979, Nr. 75

ben wurde, *steigert sich jetzt jährlich die Forderung nach Bier oder doch Nachbier⁴⁵ stets mehr.*

Wo immer eine etwas anstrengende Arbeit sich ergibt, muß man Bier oder Nachbier reichen; – auch das weibliche Geschlecht hat schon mehr Verlangen nach Bier, als in frühern Zeiten, und die *Jugend kann schon* ein ziemliches Quantum von Bier vertragen. *Branntwein* wird im hiesigen Bezirke *nicht viel getrunken*, und es gilt der Ausdruck »*Schnapsbruder*« noch als ein häßliches Schimpfwort.

Die meisten Kinder ernährt in zartester Jugend, wenn auch häufig nur auf kurze Zeit, die *Mutterbrust*; wo dies aus irgend einem Grunde nicht möglich, wird Milch gereicht, oder Milch und Mehlmus. Die Sauglappen⁴⁶ spielen zwar noch eine große Rolle in der Ernährungsweise der Kinder, jedoch nimmt das schädliche Einkauen und Einspeicheln derselben allmählig ab.

V.

Beschäftigung der Bewohner; Verwendung der Jugend zu schwerer oder sonst ungeeigneter Arbeit; Zeiteintheilung für Ruhe und Arbeit; Lagerstätten, deren Beschaffenheit und lokale Unterbringung

Die *Beschäftigung der Bewohner* besteht vorherrschend im *Feldbau*. Die *Jugend* wird nach vollendetem Schulbesuche in einem Alter von 14 Jahren zu allerlei Arbeit, *wenn auch gerade nicht anstrengender*, angehalten, – hiedurch aber nicht selten die *Nachtruhe verkürzt* und das Gedeihen des Wachsthumes gehemmt. Fabriken, in denen Kinder Beschäftigung erhalten, gibt es nicht; in der jüngst⁴⁷ entstandenen Maschinen-Papier-Fabrik⁴⁸ zu Dachau werden beinahe ausschließlich nur Erwachsene verwendet, und ist daselbst für entsprechende Abwechslung zwischen Ruhe und Arbeit gesorgt.

Die Zeiteintheilung für Ruhe und Arbeit bei den Landleuten kann man daraus entnehmen, daß auf 30 Tage durchschnittlich 11 Feiertage treffen, wenn man die Sonn- und Festtage und die abgewürdigte[n] Feiertage in Anschlag bringt, sowie noch jene Tage dazu rechnet, an welchen entweder im Orte selbst, oder im Umkreise von $\frac{3}{4}$ Stunden eine Hochzeit mit Tanz gehalten wird. Im letztern Falle und an den abgewürdigten Feiertagen wird in der Regel von der landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht gearbeitet.

Zu gewissen Zeiten ist zwar wegen häufigen Mangels an Diensthöfen die Zeit der Ruhe karg zugemessen, – dafür geben aber wieder die vielen ordentlichen und außerordentlichen Feiertage hinreichenden Ersatz.

Die Lagerstätten bestehen in Federbetten, sind in der Regel groß, breit und zweischläfrig, und werden, soviel möglich, in gutem Stande gehalten. Ueber die locale Unterbringung ist oben bei den Wohnhäusern das Geeignete gesagt. Je nachdem die Gebäude trocken oder feucht, sind es auch die Schlafkammern. Um das häufige nächtliche Kammerfenstergehen, was auf die Sittlichkeit und Arbeitsamkeit einen sehr großen verderblichen Einfluß übt, zu beschränken, wäre es sehr zu wünschen, daß die Schlafkammern der Mägde nicht zu ebener Erde angelegt würden.

VI.

Wohlstand; Verhältnis der Wohlhabenden, Reichen und Armen

Eigentlicher Reichtum ist nur bei einzelnen Familien zu treffen; aber daß sich die ganze Bevölkerung gut nährt, und daß manche Familie mehr hat, als sie zur Labsucht⁴⁹ braucht, ist Wahrheit. Die Zahl der conscribirt⁵⁰ Armen beläuft sich bei 10000 Einwohnern (vide Tabelle I) auf 70, und für alle wahrhaft Armen wird theils durch die rege Nächstenliebe, theils durch hinreichende Fonde überall gesorgt, – einzelnen jungen, aus eigener Schuld verarmten, sittenlosen Personen wird aber der Brodkorb schon höher gehalten, um sie zur sittlichen Besserung und Arbeitsamkeit anzutreiben.

VII.

Reinlichkeit in und außer den Häusern, an Wäsche und Kleidung; Neigung zum Baden

Reinlichkeit läßt bei den Landleuten viel zu wünschen übrig, sowohl in, als außer dem Hause, in Kleidung und Wäsche, – wiewohl man mitunter auch rühmenswürdige Ausnahmen trifft.

An Neigung zum Baden fehlt es nicht, und werden zur geeigneten Jahreszeit alle nur immer zweckdienlichen Gewässer benützt.

VIII.

Vergnügungen, Feste, besondere Gewohnheiten

Tanzunterhaltungen, Kirchweihen, Hochzeiten, Jahrmärkte, Pferderennen, landwirtschaftliche Feste geben zahlreiche Veranlassung zu Vergnügungen, – und die erwachsene männliche Jugend, sowie häufig auch Männer, beschäftigen sich gerne auch noch mit Eisschießen, Kartenspielen und Kegeln. Das sogenannte Bier-Ausbandeln⁵¹ ist in allen Wirthshäusern üblich und gibt gar häufig zum Volltrinken und zu Raufereien Anlaß.

Die Genußsucht ist jetzt überall zu Hause und bei jeder Gelegenheit wird derselben gefröhnt. Daher kommt es auch, daß die ledigen Personen trotz der hohen Löhne, die ihnen zur Zeit verabreicht werden müssen, in ihren finanziellen Zuständen eher zurück, als vorwärts kommen.

IX.

Eheliches Leben, gewöhnliche Zeit der Eingehung derselben; Hang zur Ehelosigkeit; Fruchtbarkeit; Geschlechtsausschweifung; Achtsamkeit der Schwängern und Wöchnerinnen

Die Ehe ist den Landbewohnern des Bezirkes noch ein heiliges Institut, und Fehltritte gegen die Heiligkeit dieses Bandes der menschlichen Gesellschaft werden wenigstens mit allgemeiner Verachtung bestraft.

Nach Berechnung aus der 9-jährigen Zeitperiode von 1851/52 bis incl. 1859/60 wurde unter 100 getrauten Personen (50 Paaren) die Ehe von männlicher oder weiblicher Seite eingegangen in einem Alter

von unter 20 Jahren	1,84 Mal,
” 20 bis 25 ”	17,28 ”,
” 25 bis 30 ”	29,98 ”,
” 30 bis 40 ”	37,66 ”,
” 40 bis 60 ”	13,15 ”,
von über 60 ”	0,09 ”, und

S[umme] :100.–



Dachauer Bäuerin in der Festtagstracht. Kolorierte Zeichnung eines unbekannt^{en} Künstlers (um 1850).

Aus: Lorenz Josef Reitmeier: Dachau. Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten. Dachau 1986, Nr. 32

unter 100 Brautpaaren war

in einem Alter	die Mannsperson,	die Weibsperson
von unter 20 Jahren	0,09 Mal,	3,59 Mal,
" 20 bis 25 "	9,51 " ,	25,04 " ,
" 25 bis 30 "	29,27 " ,	30,70 " ,
" 30 bis 40 "	43,09 " ,	32,23 " ,
" 40 bis 60 "	17,86 " ,	8,44 " ,
über 60 Jahren	0,18 " ,	-- " ,
	<hr/> 100.-	<hr/> 100.-

Hang zur Ehelosigkeit ist eine besondere Seltenheit, – häufig aber wird die Klage laut, daß man so hart unterkomme, namentlich minder vermögliche Personen weiblichen Geschlechtes, da bei dermaliger Wohlhabenheit sehr große Heirathsgüter verabreicht werden.

Die Fruchtbarkeit der Ehen ist in der Regel eine große, ja nicht selten eine sehr große. 10 bis 12 Kinder sind keine Seltenheit, jedoch sterben sehr viele derselben in zarterster Jugend.

Geschlechtliche Ausschweifungen kommen viele vor, jedoch sind sie größtentheils Folgen von eingegangenen Liebesverhältnissen. Schlechte Dirnen oder sogenannte Huren gibt es nur sehr wenige.

Schwangere Weiber verrichten auf dem Lande bis auf die letzte Stunde ihre Hausarbeit, und gehen sehr häufig schon wenige Tage nach der Geburt wieder an dieselbe. Von Seite der Hebammen werden *Wöchnerin und Kind* aufs sorgfältigste gepflegt, – auf alle mögliche Weise sucht man aber derselben wieder loszuwerden, und die Wöchnerin besorgt schon nach wenigen Tagen in frühesten Morgenstunde ihr Kind selbst, *um die Besuche der Hebamme aufhören zu machen* und ihr deutlichst zu zeigen, daß man ihrer nicht mehr bedürfe.

X.

Geistige Constitution der Bevölkerung; Neigung zu höherer Ausbildung; Verharren an der Heimath und ihrem Leben; religiöse Haltung des Volkes; Hang zu Mysticismus, Schwärmerei, Aberglauben

*Ueber die geistige Constitution*⁵² der Bezirksbewohner ist schon eben gesprochen worden. *Neigung zu höherer Ausbildung* wäre wohl mitunter vorhanden, allein sie wird ertödtet durch das Bewußtseyn, daß jede höhere Ausbildung viel Zeit und Geld erfordert, und doch wenige Aussicht eröffnet ist, um sein eigenes Unterkommen zu finden, – während im Bürger- und Bauernstande schon kaum der Schule entlassene Kinder sich ihren Unterhalt selbst verdienen können.

Die Liebe zur Heimath und die Anhänglichkeit an das bayrische Regentenhaus ist groß. Ungern verlassen die Bewohner die Scholle Erde, auf der sie geboren sind, und es thut ihnen wehe, sie, selbst im Falle einer Versorgung, verlassen zu müssen.

Die religiöse Haltung ist scheinbar lobenswerth, – in Wahrheit aber ist sie ein katholischer Mechanismus. Man verübelt die Vernachlässigung des öffentlichen Gottesdienstes, trachtet deshalb beim schlechtesten Wetter und oft bei sehr weiter Entfernung ja rechtzeitig, an vielen Tagen 2 Mal, in der Kirche sich einzufinden, beichtet mehrmals im Jahre, – scheut sich aber nicht, im praktischen Leben die Gebote Gottes häufig hintan zu setzen.

Hang zu Mysticismus, zur Schwärmerei findet sich nicht, ausgenommen bei solchen, welche einen etwas getrübtten Geist haben, und wo deren Leiter und Führer selbst nicht von wahrer Frömmigkeit getragen sind, sondern von überspannter Religiosität.

Der Aberglaube hat noch große Lebenskraft unter dem Landvolke, und es wird kaum gelingen, seiner ganz Herr zu werden, weil er zu sehr mit dem Volke verwachsen ist. Man glaubt noch an Truden, Hexen, den Bockreiter (Billwizschnitt)⁵³ und an zauberische Künste der Wilderer und Hirten. So sehr derlei Aberglauben auch tadelnswerth ist, so ist er doch noch tausendmal besser, als der in unsern Tagen gar oft herrschende und mitunter auch beim Landvolke schon Wurzeln fassende *Unglaube* oder Indifferentismus.⁵⁴

C) Schlußfolgerungen aus dem Vortrage und den nachstehenden Tabellen

- 1) Wegen seiner hohen Lage, der vielen Moore und der südlich gelegenen, zum Theil mit Schnee bedeckten Alpen ist die Luft ziemlich rau, und der Wechsel der Witterung und Temperatur häufig;
- 2) Die ausgedehnten Moore erzeugen Wechselfieber⁵⁵ und deren Folgen;
- 3) Die schwere, beinahe ausschließlich vegetabilische⁵⁶ fette Kost fördert die Entstehung gastrischer⁵⁷ Krankheiten;
- 4) Für Tuberculose ist kein günstiges Terrain, – nur in einzelnen Familien ist sie heimisch;
- 5) Die weibliche Kleidung der Landbevölkerung ist unzuweckmäßig, allzu schwer und unmoralisch; unter ihrer Last verkümmert der Körper und mit ihm die Leibesfrucht, daher wohl auch mitunter, abgesehen von den physikalischen Einflüssen, die hohe Sterblichkeit im 1^{ten} Lebensjahre.
- 6) Die frühzeitigen Ausschweifungen jeder Art, die zu frühe Anstrengung der Körperkräfte wirkt nachtheilig auf das Wachsthum, und begünstigt die auffallende und in der Zunahme begriffene Untauglichkeit zum Militärdienste wegen Mangels an Größe. Während im Königreiche Bayern von 1000 Conscripten⁵⁸ wegen Mangels an Größe nur 19,5 und in Oberbayern gar nur 9,6 untauglich sind, sind es im Landgerichtsbezirke Dachau 47,3.
- 7) Gemäß der Volkszählung von 1852 überstieg im Bezirke Dachau bei je 10.000 Einwohnern das weibliche Geschlecht um 180 das männliche, und die Personen über 14 Jahren verhielten sich zu denen unter 14 Jahren wie 2½:1 oder wie 100% : 40%. Nach der Volkszählung von 1858 ist zwar die Seelenzahl bei je 10.000 Einwohnern um 148 gewachsen, – der Zuwuchs des männlichen Geschlechtes überstieg den des weiblichen um 4, – der Zuwuchs der Personen über 14 Jahren verhält sich aber zu dem unter 14 Jahren wie 1 : 1,24 oder wie 80% : 100%, – somit ist der Zuwuchs der arbeitenden Bevölkerung hinter der gegentheiligen zurückgeblieben, was aber wohl vom Fortziehen der arbeitenden Klasse in fremde Bezirke herrühren dürfte.
- 8) Die ehlichen Kinder unter 14 Jahren verhalten sich (nach der Volkszählung von 1852) zu den unehelichen

chen in demselben Alter, wie 9 : 1 oder 100 % : 11 %, während sie sich in Oberbayern wie 6,2 : 1 oder 100 % : 16 %, und im Königreiche Bayern wie 7,1 : 1 oder wie 100 % : 14 % verhalten.

- 9) Die Anzahl der jährlichen Trauungen (65 auf 10.000 Einwohner) übersteigt die Trauungen in Oberbayern um 3, steht aber denen im Königreiche Bayern ganz gleich.
- 10) Die Summe der jährlichen Geburten ist (bei 10.000 Einwohnern) um 49 größer, als im Königreiche Bayern, und um 57 größer, als in Oberbayern, – dabei sind die unehelichen Geburten nur um 1 mehr, als im Königreiche Bayern, und um 10 weniger, als in Oberbayern.
- 11) Auf 1000 Geburten kommen nur 22,3 Todtgeborene, – in Oberbayern aber 23,5 und im Königreiche Bayern 31.
- 12) Die Summe der jährlichen Geburten verhält sich zur Summe der jährlichen Todesfälle, wie 100 % : 85 %, – und die Summe der jährlichen Geburten zur Summe der Todesfälle unter 14 Jahren wie 100 % : 53 %, über 14 Jahren wie 100 % : 32 %, und zu den im 1^{ten} Lebensjahre Verstorbenen, wie 100 % : 45 %. –
- 13) Die Summe der ehelichen Geburten verhält sich zur Summe der Todesfälle ehlicher Kinder im ersten Lebensjahre wie 100 % : 41 %, und die Summe der unehelichen Geburten zur Summe der Todesfälle unehelicher Kinder im ersten Lebensjahre wie 100 % : 59 %.
- 14) Im Königreiche Bayern sterben unter 10.000 Einwohnern jährlich 284, – in Oberbayern um 26, und im Bezirke Dachau um 57 mehr.
- 15) Die jährlichen Todesfälle der unter 14 Jahren Verstorbenen verhalten sich zu denen über 14 Jahren Verstorbenen im Bezirke Dachau wie 1,64 : 1 oder 100 % : 61 %, – in Oberbayern wie 1,19 : 1 oder 100 % : 84 %, und im Königreiche Bayern wie 1,07 : 1 oder 100 % : 93 %
- 16) Die Summe der jährlichen Todesfälle verhält sich zur Summe der im 1^{ten} Lebensjahre Verstorbenen im Bezirke Dachau wie 1,9 : 1 oder 100 % : 52 %, in Oberbayern wie 2,2 : 1 oder 100 % : 44 %, und im Königreiche Bayern wie 2,6 : 1 oder 100 % : 40 %, – und die Summe aller jährlichen Todesfälle zur Summe der vom 1^{ten} bis 5^{ten} Lebensjahre Verstorbenen verhält sich im Bezirke Dachau wie 1,7 : 1 oder 100 % : 59 %, – in Oberbayern wie 1,9 : 1 oder 100 % : 51 %, und im Königreiche Bayern wie 2,08 : 1 oder 100 % : 48 %. –
- 17) Auf 10.000 Verstorbenen kommen unter 14 Jahren im Bezirke Dachau 62 %, in Oberbayern 54 %, und in ganz Bayern 51 %, oder die Summe von 10.000 Verstorbenen verhält sich zu den unter 14 Jahren Verstorbenen im Bezirke Dachau wie 1,6 : 1, in Oberbayern wie 1,19 : 1, und im Königreiche Bayern wie 1,07 : 1.
- 18) Auf 1000 Einwohner kommen jährlich Todesfälle aus Altersschwäche im Bezirke Dachau 2, in Oberbayern 2,1 und im Königreiche Bayern 2,2, – und auf 1000 Verstorbenen treffen Todesfälle aus Altersschwäche im Bezirke Dachau 58, in Oberbayern 71, und im Königreiche Bayern 80. –



Dachauer Bauer in der Festtagstracht. Kolorierte Zeichnung eines unbekanntem Künstlers (um 1850).

Aus: Lorenz Josef Reitmeier: Dachau. Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten. Dachau 1986, Nr. 33

Hinweis zur Umrechnung von Maßen:

<i>Längenmaße</i>	
Pariser Fuß (°)	= 32,5 cm
Elle (bei Stoffen)	= 55 cm
Linie: 0,49 Linien	= 1 cm
<i>Flächenmaße</i>	
Quadratmeile	= 16.104 Tagwerke = 56,25 km ²
Tagwerk	= 3407,27 m ²
<i>Raummaße</i>	
Metzen (groß)	= 37,066 Liter
Schäffel	= 6 Metzen = 222,396 Liter
Schober	= 10 Metzen = 370,660 Liter
<i>Gewichte</i>	
Pfund	= 16 Unzen = 468 g
Zentner	= 56 kg
<i>Währung</i>	
Gulden (fl = Florin)	= 60 Kreuzer (x)
<i>Temperatur</i>	
0,81° R(éaumur)	= 1° C(elsius)

Liebe Leser!

Das vorliegende Heft konnte gegenüber dem Normalumfang von 40 Seiten um 16 Seiten erweitert werden. Dessen Finanzierung verdanken wir dem Bezirk Oberbayern (DM 2350,-), dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München (DM 850,-) und Herrn Dr. Hans Graf Hundt, Schloß Unterweikertshofen (DM 200,-), denen wir im Namen unserer Leser sehr herzlich danken.

Nr.	Betreffe.
curr[ens]	Von Nr. 5–42 wurde bei allen Berechnungen als Grundzahl 10000 angenommen und die wirklichen Summen auf diese Zahl reduciert. Die Angaben bezügl. Oberb. u. d. Königreiches sind Kropfs ⁵⁹ Studien zu einer medicinischen Topographie des Königreiches Bayern v. 1858 entnommen.
1	Gegenseitiges Flächeninhalts-Verzeichnis an landwirtschaftl. benützten Areale
2	Gegenseitiges Flächeninhalts-Verzeichnis an Wäldern
3	Gegenseitiges Flächeninhalts-Verzeichnis an Felsen, Wegen, Sumpf-, Moor-, Wasserfl., Heiden, Haus- u. Hofräumen
4	Auf 1 Quadratmeile kommen im Jahre 1852 Einwohner
5	Auf 10000 Einwohner kommen
6	Auf 10000 Einwohner kommen Personen unter 14 Jahren
7	Auf 10000 Einwohner kommen Personen über 14 Jahren
8	Auf 10000 Einwohner kommen Familien
9	Auf 10000 Einwohner kommen Verwitwete
10	Auf 10000 Einwohner kommen Unverheirathete über 14 Jahren
11	Auf 10000 Einwohner kommen Ehliche Kinder unter 14 Jahren
12	Auf 10000 Einwohner kommen Unehliche Kinder unter 14 Jahren
13	Auf 10000 Einwohner kommen I Seelen der landwirtschaftlichen Bevölkerung
14	Auf 10000 Einwohner kommen II Seelen der gewerblichen Bevölkerung
15	Auf 10000 Einwohner kommen III Seelen der Rentier, Beamte u. dgl.
16	Auf 10000 Einwohner kommen IV Conscriptierte Arme
17	Auf 10000 Seelen kommen jährlich
18	Conscriptions-Pflichtige
19	Von 10000 Conscriptierten sind untauglich
19	a) wegen Mangels an Größe
20	b) wegen Gebrechen
21	Auf 10000 Einwohner kommen Blinde
22	Auf 10000 Einwohner kommen Taubstumme
23	Auf 10000 Einwohner kommen Geisteskranke
24	Auf 10000 Einwohner kommen jährlich Trauungen
25	Auf 10000 Einwohner kommen jährlich Geburten
26	Auf 10000 Einwohner kommen uneheliche Geburten
27	Auf 10000 Geburten kommen jährlich Todtgeborne
28	Auf 10000 Einwohner kommen jährlich Todesfälle
29	Auf 10000 Einwohner kommen jährlich Todesfälle von Personen unter 14 Jahren
30	Auf 10000 Einwohner kommen jährlich Todesfälle von Personen über 14 Jahren
31	Auf 10000 Einwohner kommen jährlich Todesfälle von Kindern von 0–1 Jahr
32	Auf 10000 Einwohner kommen jährlich Todesfälle von ehlichen Kindern von 0–1 Jahr
33	Auf 10000 Einwohner kommen jährlich Todesfälle von unehl. Kindern von 0–1 Jahr
34	Auf 10000 Einwohner kommen jährlich Todesfälle von Kindern von 1–5 Jahren
35	Auf 10000 Einwohner kommen jährlich Todesfälle an Altersschwäche
36	Auf 10000 Einwohner wandern jährlich aus
37	Auf 10000 Einwohner kommen jährlich Ehescheidungen
38	Auf 10000 Einwohner kommen jährlich eheliche Geburten
39	Auf 10000 Verstorbene kommen jährlich Personen
40	Auf 10000 Verstorbene kommen jährlich Personen unter 14 Jahren
41	Auf 10000 Verstorbene kommen jährlich Personen über 14 Jahren
42	Auf 10000 Verstorbene kommen jährlich Kinder von 0–1 Jahr
43	Auf 10000 Verstorbene kommen jährlich Kinder von 1–5 Jahren
44	Auf 10000 Verstorbene kommen jährlich Todesfälle aus Altersschwäche

Nach
der
Volks-
zählung
vom
Jahre
1852

} incl. des Gesindes

im Bezirke Dachau nach dem Durchschnitte der Volkszählung von 1849, 1852, 1855 und 1856 und dem zwölfjährigen Conscriptions-Ergebnis von 1848 bis 1860 in Oberbayern und dem Königr. nach dem Durchschnitte der Volkszählung von 1837 und 1849 und dem entsprechenden Durchschnitte der 14-jährigen Conscriptions-Ergebnis von 1837 bis 1851

im Bezirke Dachau nach dem Stand im Jahre 1858, in Oberb. und Bayern nach dem Stand im Jahre 1840

Im Bezirke Dachau nach dem Durchschnitte der Volkszählung in den Jahren 1852, 55 und 1858, und dem treffenden Durchschnitte von 1851/52 bis incl. 59/60 i(d) e(st) 9 Jahren; In Oberbayern und dem Königreiche Bayern nach der Volkszählung von 1849, und dem treffenden Durchschnitte von 1844/51.

	Landgerichtsbezirk Dachau			Oberbayern			Koenigreich Bayern		
	Männl.	Weibl.	Summe:	Männl.	Weibl.	Summe:	Männl.	Weibl.	Summe:
...	-	-	79	-	-	-	-	-	61
...	-	-	15	-	-	-	-	-	31
...	-	-	6	-	-	-	-	-	8
...	-	-	2364	-	-	2376	-	-	3285
...	4910	5090	10000	5025	4975	10000	4899	5101	10000
...	1389	1471	2860	1196	1248	2444	1404	1437	2841
...	3523	3617	7140	3830	3726	7556	3495	3664	7159
...	-	-	1927	-	-	2190	-	-	2185
...	161	274	435	161	285	446	172	295	467
...	1884	1866	3750	1978	2085	4063	1702	1917	3619
...	1251	1325	2576	1036	1068	2104	1240	1257	2497
...	138	146	284	160	180	340	164	180	344
...	-	-	8711	-	-	6180	-	-	6784
...	-	-	896	-	-	2411	-	-	2267
...	-	-	323	-	-	899	-	-	549
...	-	-	70	-	-	125	-	-	203
...	-	-	89	-	-	85,9	-	-	99,5
...	-	-	1183	-	-	1009	-	-	2377
...	-	-	473	-	-	96	-	-	195
...	-	-	710	-	-	913	-	-	2182
...	-	-	6,2	-	-	8,5	-	-	6,8
...	-	-	3,1	-	-	5,4	-	-	6,6
...	-	-	5,7	-	-	-	-	-	-
...	-	-	65	-	-	62	-	-	65
...	211	189	400	177	166	343	181	170	351
...	38	35	73	42	41	83	37	35	72
...	132	91	223	134	101	235	178	132	310
...	178	163	341	160	150	310	145	139	284
...	116	96	212	91	77	168	80	67	147
...	62	67	129	69	73	142	65	72	137
...	101	78	179	76	62	138	64	50	114
...	77	59	136	-	-	-	-	-	-
...	24	19	43	-	-	-	-	-	-
...	12	12	24	10	10	20	12	12	24
...	9	11	20	-	-	21,7	-	-	22,7
...	3,6	4,2	7,8	1,5	1,4	2,9	13,0	11,2	24,2
...	-	-	0,29	-	-	0,67	-	-	0,4
...	173	154	327	135	125	260	145	135	280
...	5227	4773	10000	5158	4842	10000	5102	4898	10000
...	3415	2814	6229	2929	2491	5420	2808	2358	5166
...	1812	1959	3771	2228	2352	4580	2294	2540	4834
...	2970	2301	5271	2443	2014	4457	2172	1764	3936
...	349	359	708	334	334	668	435	430	865
...	274	313	587	335	383	718	371	436	807

Tabelle II:
Progressions-Tabelle:

Nr.	Betreffe:	Landg. Dachau			Oberbayern			Koenigreich		
		Männl.	Weibl.	Summe	Männl.	Weibl.	Summe	Männl.	Weibl.	Summe
1.	Zunahme der Bevölkerung auf die □ Meile vom Jahre 1852 bis 1858	-	-	35	-	-	143	-	-	135
2.	Auf 10.000 Einw. im Jahre 1852 wuchs die Bevölkerung bis 1858 um	76	72	148	348	292	640	232	197	429
3.	an Personen unter 14 Jahren	45	37	82	76	82	158	71	72	143
4.	an Personen über 14 Jahren	31	35	66	272	210	482	161	125	286
5.	an Familien	-	-	96	-	-	160	-	-	89
6.	Auf 10.000 Einwohner wuchs die Auswanderung v. 18 ^{51/52} -18 ^{60/60} absolut	-3,7	-4,8	-8,5			+1,4			+12,0
7.	Auf 10.000 Einwohner wuchs die Zahl der Conscriptio-Pflichtigen von 18 ^{49/50} bis 18 ^{60/60} absolut			+1			+1,3			-1,14
8.	Auf 10.000 Conscriptierte wuchs die Zahl der Untauglichen von 1848/54 bis 1854/60 in Summa			-146			+238			-56
	a) wegen Mangels an Größe			+343			+65			+66
	b) wegen Gebrechen			-489			+173			-122

Anmerkung: Die Einträge bezüglich Oberbayerns und des Koenigreiches sind Dr. Kropf's medic.(inischer) Statistik v(on) 1858 entnommen, und dienen nur zu einem Ueberblicke der Volksbewegung in den dort angeführten Jahren.

Tabelle III:

Einfluss des Geschlechtes bei den Krankheiten und andern Todesursachen im Landgerichtsbezirke Dachau während der 9 Jahre von 18^{51/52} bis 18^{59/60}. -

Nr.	Krankheiten u. andere Todesursachen	Procent Verhältnis		Proportionell(es) Verhältnis	
		Männer	Weiber	Männer	Weiber
1	Todtgeboren	100	71	1,4	1
2	Unreifgeboren	100	76	1,3	1
3	Angeborene Schwäche	100	76	1,3	1
4	Bildungsfehler	100	78	1,3	1
5	Nervenfi[e]ber	78	100	1	1,3
6	Zahnfi[e]ber	88	100	1	1,13
7	Entzündungen	100	85	1,17	1
8	Pocken, Masern, Scharlach, Rötheln	92	100	1	1,08
9	Brechrühr	26	100	1	3,8
10	Cholera	100	71	1,4	1
11	Keuchhusten	95	100	1	1,05
12	Scropheln ⁶⁰ und Tuberkeln	91	100	1	1,1
13	Rhachitis	100	78	1,3	1

Nr.	Krankheiten u. andere Todesursachen	Procent Verhältnis		Proportionell(es) Verhältnis	
		Männer	Weiber	Männer	Weiber
14	Gicht	71	100	1	1,4
15	Vereiterungen	100	66	1,5	1
16	Wassersuchten	69	100	1	1,43
17	Verhärtungen	93	100	1	1,07
18	Brand ⁶¹	100	95	1,05	1
19	Organische Krankheiten	63	100	1	1,58
20	Blutflüsse ⁶²	20	100	1	5
21	Schlagfluß ⁶³	100	76	1,3	1
22	Stickfluß ⁶⁴	90	100	1	1,1
23	Convulsionen ⁶⁵	100	75	1,3	1
24	Darrsucht ⁶⁶	100	80	1,2	1
25	Ileus ⁶⁷	20	100	1	5
26	Hernien ⁶⁸	100	63	1,6	1
27	Körperverletzungen	100	29	3,26	1
28	Alterschwund	87	100	1	1,15
29	Selbstmord	100	25	4	1
30	Unglücksfälle	100	30	3,3	1

Tabelle IV:

Procentuale Betheiligung der Todesursachen am Sterblichkeitskörper im Landgerichtsbezirke Dachau, gezogen aus einem 9-jährigen Durchschnitte von 18^{51/52} bis 18^{59/60}. -

Nr.	Todes-Ursachen	Procente	Nr.	Geordnet nach der Dignität	Procente
1	Todtgeboren	2,61	1	Convulsionen	20,00
2	Unreifgeboren	1,07	2	Darrsucht	11,07
3	Angeborene Schwäche	7,23	3	Entzündungen	8,61
4	Bildungsfehler	0,30	4	Wassersuchten	8,30
5	Nervenfi[e]ber	4,00	5	Angeborene Schwäche	7,23
6	Kindbettfi[e]ber	0,30	6	Alterschwund	5,84
7	Zahnfi[e]ber	2,61	7	Keuchhusten	5,38
8	Entzündungen	8,61	8	Schlagfluß	4,76
9	Pocken, Masern, Scharlach u. Rötheln	1,84	9	Nervenfi[e]ber	4,00
10	Brechrühr	0,30	10	Vereiterungen	2,90
11	Asiatische Cholera	0,61	11	Todtgeboren	2,61
12	Keuchhusten	5,38	12	Zahnfi[e]ber	2,61
13	Scropheln und Tuberkeln	1,53	13	Verhärtungen	2,30
14	Rhachitis	0,30	14	Exanthem ⁶⁹	1,84
15	Gicht	0,18	15	Scropheln und Tuberkeln	1,53
16	Vereiterungen	2,90	16	Brand	1,38
17	Wassersuchten	8,30	17	Unreifgeboren	1,07
18	Verhärtungen	2,30	18	Stickfluß	1,07
19	Brand	1,38	19	Organische Krankheiten	0,76
20	Organische Krankheiten	0,76	20	Unglücksfälle	0,75
21	Blutflüsse	0,30	21	Asiatische Cholera	0,61
22	Schlagfluß	4,76	22	Hernien	0,46
23	Stickfluß	1,07	23	Bildungsfehler	0,30
24	Convulsionen	20,00	24	Kindbettfi[e]ber	0,30

Nr. Curr.	Todes-Ursachen	Procente	Nr. Curr.	Geordnet nach der Dignitaet
25	Darrsucht	11,07	25	Brechrühr
26	Ileus	0,15	26	Rhachitis
27	Hernien	0,46	27	Blutflüsse
28	Nach künstl. Entbindungen	0,15	28	Gicht
29	Körperverletzungen	0,15	29	Ileus
30	Alterschwund	5,84	30	Nach künstl. Entbindungen
31	Tödtung	0,15	31	Körperverletzungen
32	Unglücksfälle	0,75	32	Tödtungen

Anmerkung: Die noch verbliebenen 1000-stel Bruchtheile der genannten Todesursachen und einiger anderer zusammen geben: 2,67

M(inu)s - 2,67
S(umme): 100 Pro(cent)

Tabelle V:

Uebersicht
über die monatliche Absterbeordnung im Landgerichtsbezirke Dachau während der 9 Jahre von 1851/52 bis 1859/60. —
Hiezu die Curventafeln I u. II.

Monate	Die Summe sämtlicher männlicher Verstorbenen auf 1000 reducirt, vertheilt sich nach einzelnen Monaten	Die Summe sämtlicher weiblicher Verstorbenen auf 1000 reducirt, vertheilt sich nach einzelnen Monaten	Die Summe sämtlicher sowohl männlicher wie weiblicher Verstorbenen zusammen auf 1000 reducirt, vertheilt sich nach einzelnen Monaten:	
			Ohne Ausscheidung d. Geschlechtes	Mit Ausscheidung des Geschlechtes Männlich Weiblich
Januar	113	108	111	59 52
Februar	92	95	94	48 46
Maerz	103	90	97	54 43
April	80	94	86	42 44
Mai	83	86	84	43 41
Juni	78	65	72	42 30
Juli	71	58	65	38 27
August	81	71	76	42 34
September	72	84	77	37 40
October	76	81	79	40 39
November	67	75	71	36 36
December	84	93	88	44 44
	S: 1000		S: 1000	S: 524 S: 476
				S: 1000 S(umma) S(ummarum):

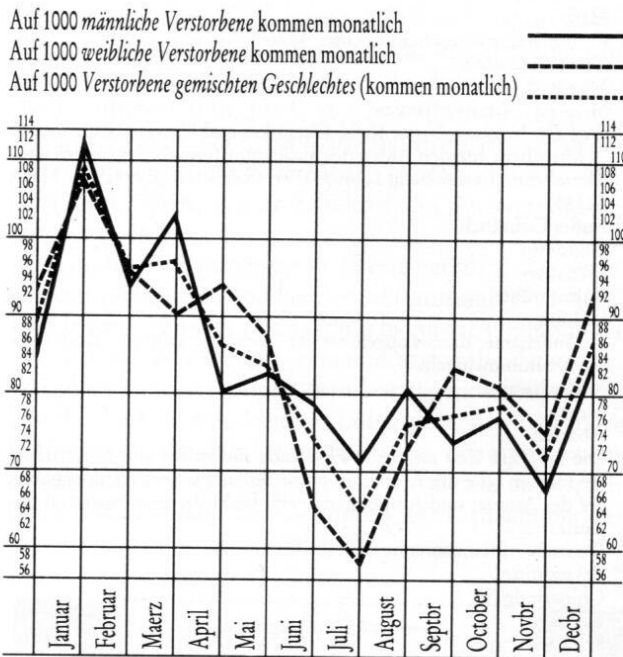
Anmerkung: In den einzelnen Jahren fiel die größte Sterblichkeit, nach der Häufigkeit der Todesfälle geordnet, auf nachstehende 3 Monate, ohne daß man eine besondere Ursache auffinden konnte:

- 1851/2: Dezember, März, Januar;
- 1852/3: Februar, Januar, März;
- 1853/4: Januar, September, August;
- 1854/5: Mai, Januar, October;

- 1855/6: Januar, Februar, Maerz;
- 1856/7: Dez(em)b(er), Sept(em)b(er), April;
- 1857/8: Januar, April, Maerz;
- 1858/9: Januar, Februar, Dec(em)b(er);
- 1859/60: Mai, Maerz, October. —

Tafel I:

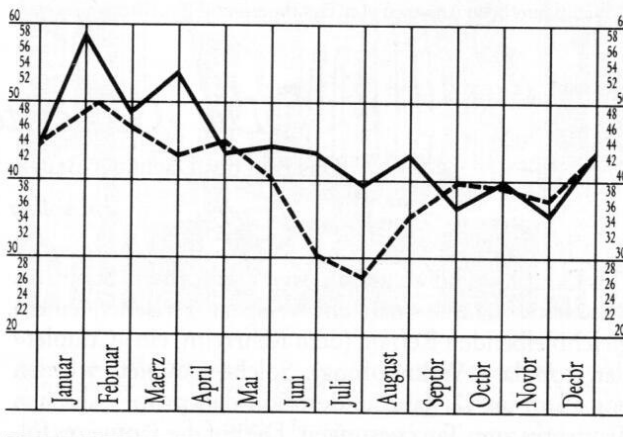
Curven
der monatlichen Absterbeordnung im Landgerichtsbezirke Dachau während der 9 Jahre von 1851/2 bis 1859/60. —



Tafel II:

Curven
der monatlichen Absterbeordnung im Landgerichtsbezirke Dachau während der 9 Jahre von 1851/2 bis 1859/60. —

Auf 1000 Verstorbene gemischten Geschlechtes kommen monatlich
Männer ———, Weiber ———



Königliches Landgerichts-Physikat Dachau

Dachau am 19. März 1861 Dr. Fischer kgl. Gerichtsarzt

Anmerkungen:

- ¹ Aus den Bestandteilen der Landgerichte Landsberg und Dachau ist mit Erlaß vom 29. 10. 1823 (RBl. S. 1572) ein neues Landgericht mit dem Sitz in Bruck gebildet worden. Der Doppelname Fürstenfeldbruck taucht zwar bereits im 18. Jahrhundert auf, wird aber erst 1908 amtliche Ortsbezeichnung.
- ² Dr. Johann Lamont (1805–1879), Direktor der königlichen Sternwarte und Universitätsprofessor in München.
- ³ W. C. Wittwer: Grundzüge der Klimatologie. In: Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern, Band 1 [= Oberbayern], München 1860, S. 78 ff.
- ⁴ Ludwig Friedrich Kämtz (1801–1867), Meteorologe; hier zitiert nach: Bavaria, Band 1, S. 96.
- ⁵ Peter Frhr. von Khistler; hier zitiert nach: Bavaria, Band 1, S. 104.
- ⁶ Quadratmeile.
- ⁷ Geologische.
- ⁸ Anlieger.
- ⁹ Hafer.
- ¹⁰ Grünmahd; zweiter Schnitt einer Wiese.
- ¹¹ Dienstbotenlohn.
- ¹² Magd.
- ¹³ Heil- oder Arzneipflanzen.
- ¹⁴ Prof. Dr. Heinrich August Vogel, Chemiker und Universitätsprofessor in München; von den Akten des Staatsministeriums des Innern über Mariabrunn ist nur Band I (1669–1794) überliefert (BayHStA, MInn 62333).
- ¹⁵ Außer Gebrauch.
- ¹⁶ Günding.
- ¹⁷ Kienaden.
- ¹⁸ Würmmühle.
- ¹⁹ Udlding.
- ²⁰ Geländename; daraus abgeleitet der Name der späteren Mooskolonie Neuhimmelreich.
- ²¹ Rothschaige.
- ²² Minze.
- ²³ Abarthen.
- ²⁴ Die im Jahre 1765 angelegte Floßlande südöstlich von Mitterndorf am rechten Ufer der Amper; dort wurde das aus dem Voralpengebiet auf der Ammer und Amper herabgefloßte Holz gesammelt und verkauft.
- ²⁵ Deutscher Pflanzennamen fehlt im Text.
- ²⁶ Ersatzmittel.
- ²⁷ Chinarinde (?).
- ²⁸ Rainfarn.
- ²⁹ Schwachsinn.
- ³⁰ Gesinde- oder Dienstbotenlohn.
- ³¹ Pleickhard Stumpf: Bayern. Ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreiches. München 1852.
- ³² Vgl. Anm. 3.
- ³³ Dachau.
- ³⁴ Jahrzehnte.
- ³⁵ Jacke.
- ³⁶ Rockschoße.
- ³⁷ Schürze.
- ³⁸ Schnürhemd mit Fischbein verstärkt.
- ³⁹ Steifer Vorstecklatz.
- ⁴⁰ Halsbinde.
- ⁴¹ Sittsamkeit.
- ⁴² Dem Keuschen ist alles keusch.
- ⁴³ Nichtbäuerliche Anwesen von Tagelöhnern und Dorfhandwerkern.
- ⁴⁴ Zum Getreidemarkt nach Dachau.
- ⁴⁵ Dünnbier.
- ⁴⁶ Schnuller.
- ⁴⁷ 1860 (vgl. Städtebuch II, 132).
- ⁴⁸ Vorher (seit 1839/40) Papiermühle mit Handbetrieb.
- ⁴⁹ Labsal.
- ⁵⁰ Behördlich bzw. statistisch erfaßt.
- ⁵¹ Runden ausgeben (?).
- ⁵² Verfassung, Zustand.
- ⁵³ Auch als Bock- oder Durchschnitt bezeichnet; ungefähr 30 cm breiter, gerade fortlaufender Strich durch ein Getreidefeld mit in der Mitte abgeschnittenen Halmen. Diese Erscheinung rührt wohl von den Rehen her, die auf ihrem Gang zu dem Platz, wo sie Junge setzen, die ihnen in die Augen stechenden Ähren abzubeißen pflegen. Im Aberglauben wird es aber als ein Werk neidischer, mit dem Satan verbündeter Nachbarn angesehen: »Der Bilwißschneider setzt sich auf den Teufel, welcher als schwarzer Bock erscheint, rückwärts, am linken Fuß ein scharfes Messer angeschnallt und reitet nun in der Zwerch von einem Eck des Getreideackers zum andern Eck.« (Karl von Leoprechting; Aus dem Lechrain. Zur deutschen Sitten- und Sagenkunde. München 1855; unveränderter Textneudruck unter dem Titel: Bauernbrauch und Volksglaube in Oberbayern. München 1975, S. 35). – Siehe auch Robert Böck: Der Bilwis, Bockreiter und verwandte Gestalten. Volksglaube, Sage, Mythos und Kult. Amperland 24 (1988) 85–92, 137–140.
- ⁵⁴ Gleichgültigkeit.
- ⁵⁵ Sumpffieber, Malaria; mögliche Folgen: Blutbildveränderungen, häufig chronisches Auftreten, »Blutarmut« (Anaemie), Leber- und Milzvergrößerung, Kachexie (Kräfteverfall).
- ⁵⁶ Aus Gemüse bestehende.
- ⁵⁷ Magenkrankheiten.
- ⁵⁸ Zum Militärdienst Gemusterte.
- ⁵⁹ F. G. Kropf: Studien zu einer medicinischen Topographie des Königreiches Bayern und zur Anwendung der Mortalitäts-Tabellen auf Parthogenese. München 1858. – Kropfs Tabellen und Kurven wurden von Dr. Fischer für den Physikatsbericht direkt übernommen.
- ⁶⁰ Skrofulose: älterer Begriff für geschwollene Halsdrüsen; heute: Haut- und Lymphknotenerkrankung; konstitutionelle Neigung, auf unbedeutende Reize mit schleppenden, chronischen Entzündungen, besonders Oberflächenkatarrhen, zu reagieren; Tuberkulose.
- ⁶¹ Gangrän; entsteht durch Einwirkung der Außenwelt auf abgestorbene Gewebe (Nekrose); durch Zersetzungen und Umwandlungen kommt es dabei zu Farbveränderungen, die bräunlich-schwarz (wie verbrannt) aussehen.
- ⁶² Blutung, Haematorrhagia.
- ⁶³ Schlag, Schlaganfall; meist Gehirnschlag, auch Herzschlag, Herzinfarkt, plötzlicher Herztod, Herzversagen.
- ⁶⁴ Steckfluß, Lungenödem, Lungenlähmung, Lungenschlag.
- ⁶⁵ (Schüttel-)Krämpfe.
- ⁶⁶ Tabes, Marasmus, trockene Schwindsucht; Abzehrungskrankheit, bei der sich der Körper infolge verminderter Ernährung gewissermaßen selbst verzehrt und vertrocknet.
- ⁶⁷ Darmverschluss.
- ⁶⁸ Bruch (z. B. Leistenbruch)
- ⁶⁹ Hautausschläge.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Michael Stephan, Bruckweg 7, 85238 Asbach

Die »Gscheerten« im Couplet

Das Bild des Dachauer Bauern bei den Münchner Volkssängern

Von Volker D. Laturell

Das Couplet zählt zu den ältesten Liedformen. Schon im Mittelalter nannte man ein Verspaar zwischen einem gleichbleibenden Refrain (dem Kehrreim) ein »Couplet« (lat. copula = Verknüpfung). Solche Couplets wurden vor allem im 12. Jahrhundert von den provençalischen Trouvères zum Tanz gesungen.¹ Die auf die Trouvères folgenden französischen Troubadours waren wiederum Vorbild für die ritterlich-höfischen Minnesänger, deren Kunst ihren Höhepunkt um 1200 hatte. Auch das Chan-

son gehört in seiner früheren Form in die »Ahnengalerie« unserer heutigen Couplets, vor allem als witzig pointiertes, satirisches, kommentierendes, glossierendes und parodierendes, aber auch frivol kabarettistisches Vortragslied mit Refrain.² Eine Gemeinsamkeit zwischen den mittelalterlichen Chansons und den heutigen Couplets ist die verbreitete Gesellschaftskritik. Bevorzugte Themen waren Kriegs- und Notzeiten, aristokratische Parteifehden und Standeskämpfe, soziale Mißstände und